



Nr. 239. Morgen-Ausgabe.

Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 24. Mai 1876.

## Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition lädt zum Abonnement für den Monat Juni ergebenst ein.

Der Abonnements-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Mark 75 Pf., bei täglich zweimaliger Zustellung ins Haus 2 Mark 15 Pf., auswärts inclusive des Portozuschlages 2 Mark 17 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement, durch die Colporteurs frei ins Haas, 50 Pf.

Gleichzeitig die Mitteilung, daß wir den neuesten Roman Friedrich Spielhagens:

## „Sturmfluth“,

(drei Bände)

für das Feuilleton unserer Zeitung erworben haben und am 15. Juni mit der Veröffentlichung beginnen werden.

## Expedition der Breslauer Zeitung.

### Das Unterrichtsgesetz und die Wahlen.

Die nächste Session wird das Unterrichtsgesetz bringen. Wer daran zweifelt, der muß die Antwort des Cultusministers auf die Windhorst'sche Interpellation entweder gar nicht oder muß sie in einem skeptischeren Geiste gelesen haben, als selbst dieser vielberufenen Vorlage gegenüber angebracht ist. Ein Minister, der Erklärungen, wie die erwähnte, nicht als bindend betrachtete oder die Nichterfüllung einer derartigen Zusage mit anderen als den allertrügigsten Gründen zu rechtfertigen wüßte, könnte unserer Meinung nach vor keiner Volksvertretung mehr erscheinen.

Wir wollen gleich gestehen, daß wir's mit dem Gesetze selbst nicht so eilig gehabt hätten, wie die Meisten. Je höher wir seine Bedeutung anschlagen und je dringender wir eine definitive Regelung aller dahin gehörigen Fragen fordern, um so lieber wäre es uns gewesen, wenn die unendlich verwickelte und — was das Wichtigste ist — einem sehr großen Theile der Nation noch völlig fremde Materie Zeit gehabt hätte, sich auszustalten und zugleich dem öffentlichen Bewußtsein näher zu treten. Nach so vielen verlorenen Jahrzehnten wäre es auf ein paar weitere Jahre nicht angekommen, und die Gefahr wäre vermieden worden, daß zu den in diesem Zustand fertig gewordenen Gesetzen auch das Unterrichtsgesetz wie ein neues Glied der kaum zu überschreitenden Kette hinzutritt und, weil es das letzte oder eins der letzten ist, am schlechtesten wegbkommt.

Aber, wie die Dinge nun liegen, ist ein weiteres Ausschieben der Vorlage nicht wohl denkbar. Selbst der minder Gläubige muß den Thatachen gegenüber die Unwahrscheinlichkeit zugeben und der Zweifler aus Prinzip wird doch einräumen müssen, daß die Wahrscheinlichkeit des Gegenthells größer geworden ist, als sie je vor einer Landtagssession war. Und da geht dann wohl eine recht mächtige, verheißungsvolle Bewegung durch die Nation? Regen sich doch Angehörige der Neuwahlen alle Parteien: Agrarier, Sozialisten, Culturlämpfer in Schwarz und in Weiß — was mag erst die Partei thun, die das Unterrichtsgesetz auf ihre Fahne geschrieben hat? Nun, so weit unsere Kenntnis reicht, Nichts! Oder giebt es gar keine solche Partei? Von einer Interessenvertretung ist freilich dabei nicht die Rede, aber um so mehr von dem Interesse Aller, und Alle sollten daher dabei sein in dem Streben, die größte Aufgabe, die dem deutschen Volke gestellt werden konnte, seitdem es unter Dach und Fach gekommen ist, würdig zu lösen. Die größte Aufgabe, denn Alles, was errungen worden ist mit dem Schwert in Feindeland und mit Wort und Feder daheim, empfängt erst dann die Bürgschaft der Dauer, wenn der Geist, aus dem es ertungen ward, und wenn möglich ein noch freierer und reinerer Geist kommenden Generationen gesichert ist. Das Unterrichtsgesetz bedeutet Licht oder Finsterniß, Fortschritt oder Reaction, selbst Wohlstand oder Verarmung — mit einem Worte und in jedem Falle: die Zukunft der Nation!

Nun aber kann man erleben, daß alle Welt zu den Zustizgesetzen, zur Eisenbahnvorlage, zur Städteordnung Stellung nimmt, während man in Bezug auf das Unterrichtsgesetz vermutlich wartet, bis es da ist. Die Einzigen, die nicht gewartet haben werden, wenn sie auch mit gewohnter Klugheit ebenso still schweigen, wie die Anderen, sind zugleich die Einzigen, von denen der Zukunft des Vaterlandes wirklich Gefahr droht. Die Ultramontanen wissen längst, wen sie das nächste Mal nach Berlin schicken und welche Aufträge sie ihm mitgeben oder vielmehr — das Letzte genügt für sie — denen die die Person nichts, die Abstimmung Alles bedeutet. Die verhängnisvolle Macht dieser Organisation aber auf dem Gebiete unseres höheren und niederen Schulwesens zu erproben, bleibe jedem redlichen Freunde des deutschen Volkes erspart.

Um so wichtiger ist die Personenfrage für uns. Wer soll bei der Unterrichtsgelehrte die Parteien vertreten, denen an der fortschreitenden Entwicklung der Nation, am Außenbau, nicht am Zerstören gelegen ist? Sachverständige natürlich, und wer sind diese? Bei Justiz- und Verwaltungsfragen sind es die Juristen, bei Handelsmaterien Fabrikbesitzer und Großhändler, bei der Landwirtschaft die Gütsbesitzer, bei der Medicin die Mediciner. Alles recht und logisch, und anders als logisch geht es ja in Preußen und besonders im preuß. Landtag überhaupt nicht zu. Ist es doch sogar vorgekommen (und wir billigen das nur), daß mitten in den gewaltigsten Wogen des Culturtampfes eine plötzliche Stille eintrat, wenn z. B. „Schwarzwild“ oder „Preußisches Papiergele“ auf der Tagesordnung stand und daß des verhaftesten Gegners verständiges Wort von der feindlichen Partei mit Erbitterung vernommen wurde. Und also werden doch wohl in Fragen der Erziehung die Erzieher das entscheidende Wort oder wenigstens ein Wort zu sprechen haben? Ja, Bauer, „Das — ist ganz was Anderes!“ Hier ereignet sich eben das Merkwürdige, hier findet die einzige Ausnahme statt (die bekanntlich jede Regel haben muß), daß die Sachverständigen nicht die Sachverständigen sind! Die Pädagogen machen zwar die Sache, aber wie sie gemacht wird, das wissen nur die Kreisrichter, Kaufleute, Bürgermeister und Dozenten! Die sind ja sonst verständige und ehrenwerte Leute und werden nach so vielen anderen Gesetzen auch noch ein kleines Unterrichtsgesetz fertig bringen!

Wahrlich, die Sache wäre unendlich komisch, wenn sie nicht so

überaus betrübend wäre! Oder sollten wir uns über die öffentliche Meinung täuschen und bedürfen es nur des Hinweises auf die hohe Verantwortung der Wähler gerade in dem vorliegenden Falle, um zu bewirken, daß neben den Männern der parlamentarischen Erfahrung, neben den erprobten Führern im Kampfe für religiöse und politische Freiheit auch die Vertreter des Verfassungskreises ihre Stelle finden, dem das heranwachsende Geschlecht, der Erbe aller gegenwärtigen Größe, vertraut ist und ohne dessen Rath und Mithilfe ein vernünftiges Unterrichtsgesetz nimmermehr zu Stande kommen kann! Mehr haben wir nicht gewollt und fügen namentlich hinzu, daß es nicht nötig sein wird, die Wahl reichsfreudlicher Kandidaten, die etwa in hartem Kampfe mit einem ultramontanen Gegner stehen, zu compromittieren, oder verdiente Abgeordnete früherer Perioden zurückzusezen, um den wenigen Pädagogen von Fach, welche die Kammer jetzt enthält, eine Anzahl frischer und tüchtiger Kräfte zuzuführen, und gewissen doctrinären Neigungen gegenüber die Erfahrung in ihre Rechte einzusezen.

Damit aber Niemand über den Charakter des zu erwartenden Unterrichtsgesetzes täusche, sei noch bemerkt, was wir aus dem Munde des Cultusministers selbst wissen, daß es nicht nur allgemeine Verwaltungsbestimmungen enthalten wird, wie bisher Vieles geglaubt haben, sondern daß selbst rein technische Fragen der subtilsten Art, wie z. B. die über Gleichberechtigung der Gymnasien und Real-Schulen, darin zur Entscheidung kommen, d. h. also von dem Abgeordnetenhaus entschieden werden sollen. W.

## Militairische Briefe im Frühjahr 1876.

CCXXXVI.

Beleuchtung des offiziellen Generalstabs-Werkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71.“ Zweiter Theil. Heft 10.

(Die III. Armee rückt aus dem Dreieck Neims-Epernay-Chalons weiter westlich vor, indem sie in der Höhe von Dormans strategisch links aufmarschiert. — Das Einrücken der Maas-Armee, weiter nördlich, wird abgewartet. — Cavallerie-Recognoscirung gegen den Südosten von Paris.)

Das gesammte VI. Armee-Corps und die 5. Cavallerie-Division konzentrierten sich am 5. September bei Reims. Demnächst rückte die Letztere nach Neuves-Maisons, um sich in Ausführung eines aus dem großen Hauptquartier erlassenen Befehls, der Maas-Armee, welche am 4. in der Nähe der Festung Montmédy sich noch befand, wieder anzuschließen. Die württembergische Division erreichte heut Bazancourt (2 Meilen nordöstlich von Reims, an der Suisse), das V. Armeecorps Junierville (2 Meilen östlich der Württemberger; 2 Meilen südlich von Rethel) die 2. Cavallerie-Division Heutteville (halber Weg zwischen Junierville und Reims) und das II. bayerische Corps Maghault,  $\frac{1}{4}$  Meilen östlich von Junierville.) Das Ober-Commando ging nach Reims. — Am 6. September war für die gesammte III. Armee Ruhetag. Am 7. September rückte das VI. Corps nach Ville-en-Tardenois (2  $\frac{1}{2}$  Meilen südwestlich von Reims, an der Straße nach Dormans), die württembergische Division nach Reims, das V. Corps nach Sillery (1 Meile südlich von Reims), die 2. Cavallerie-Division nach Mourmelon (2 Meilen südlich von Sillery; der Südwestspitze des bekannten Lagers von Chalons gegenüber; also 2 Meilen östlich der Stadt Chalons) und das II. bayerische Corps nach Suisse (der Nordostspitze des genannten Lagers gegenüber). An den beiden nächstfolgenden Tagen (8. und 9. September) vollzog die III. Armee einen allmäßigen Linksaufmarsch; so daß sie, die jüngst innerhalb des Dreiecks Reims-Chalons-Epernay sich befand, am 10. September schon längs der von Norden nach Süden sich ziehenden Linie: Dormans-Orbais-Sézanne stand, während einen Tagemarsch von dieser Front sich bereits die 2. Cavallerie-Division bei Bielle Maisons (im Süden von Chateau-Thierry) vorgeschoben war. Den rechten Flügel hatte das VI. Corps bei Dormans, die Mitte das V. Corps, den linken Flügel das II. bayerische Corps bei Sézanne. Die Württemberger waren in Reims geblieben. Das VI. im Marne-Tal stehende Armee-Corps schob heut starke Avantgarden auf beiden Ufern des Flusses bis in die Gegend von Chateau-Thierry vor. — Bekanntlich hatte Se. Majestät der König am 3. September befohlen, daß die III. Armee nach den ersten eiszeitlichen Bewegungen in die Linie Dormans-Sézanne einrücken solle (vide Brief CGXXX.). Am 10. September war nach Obigem dieser Befehl ausgeführt. Die Verlängerung der von Sézanne nach Dormans sechs Meilen nordwärts gehenden Linie zieht sich über Dormans streng nach Laon. Von Dormans bis hierher hatte nach dem vorerwähnten königlichen Befehl die Maas-Armee einzurücken. Damit war der erste strategische Aufmarsch des deutschen Heeres vor der feindlichen Landeshauptstadt ausgeführt. Das Centrum des Heeres befand sich hiernach mit Paris in einer Höhe und etwa 10 (Chateau-Thierry) bis 12 Meilen (Dormans) von der feindlichen Capitale östlich entfernt. — Cheire nun das Einrücken der Maas-Armee in die ihm angewiesene nördliche und rechte Flügellinie darstellen, haben wir die recognoscirenden Terrain und Bewohner erforschenden Bemühungen der vorpostierten 2. Cavallerie-Division zu erwähnen. Am 13. September stand dieselbe bereits bei Coulommiers (6  $\frac{1}{2}$  Meile östlich von Paris) und hatte zwei Schwadronen des Blücher'schen Husaren-Regiments nach Chapelle sur Cracy (bis in die Höhe von Meaux) gegen das Marne-Terrain nordwestlich vorgeschoben. Eine Patrouille ritt von hier in die Straßen von Meaux herein, wurde dabei von französischen Chasseuren angegriffen und ließ zwei Mann verwundet in den Händen des Feindes. Gleichzeitig mit diesen beiden Schwadronen war die 1. Schwadron des sächsischen Husaren-Regiments Nr. 4 gegen Mortcerf (direct westlich von Coulommiers) vorgegangen. Die Patrouillen dieser Schwadron erhielten am 14. September aus diesem Orte und dem nahegelegenen Bayonne Rue Duseau Feuer, welches nach den Aussagen der Einwohner von zwei Franc-tireur-Compagnien besetzt sein sollte. Als Rittmeister Graf v. Warten sieben den Bahnhof mit abgesessenen Husaren angriff, eilte der Feind nach kurzer Gegenwehr dem nahegelegenen Walde zu, in welchem am 15. eine stärkere Offizier-Patrouille Massen von Flüchtlingen aller Art antraf. — Am genannten Tage erreichte das Gros der 2. Cavallerie-Division Tournan (4 Meilen südlich von Paris; Bahnhof der nach Troyes führenden Eisenbahn); das Husaren-Regiment Nr. 4 ging als Avantgarde bis Brie Comte Robert (südwestlich von Tournan, nur 2  $\frac{1}{2}$  Meile

von der Enceinte der südlichen Forts um Paris entfernt, in der Nähe der Yerre). Von hier aus wurde auf Befehl des Ober-Commandos der südlich der Forts von Paris, etwa eine Meile von der Stadt noch abgelegene Theil der Seine, reconnoisirt (von Corbeil bis Choisy le ROI) und dabei in Erfahrung gebracht, daß die Brücken bei Corbeil, Villeneuve St. George und Choisy zerstört, die Umarschstraßen mehrfach durch Verbäume und Durchstiche gesperrt waren. Feindliche Infanterie beschoss vom linken Seine-Ufer aus die Cavallerie-Patrouillen; eine aus dem Fort Charenton nach Crétel vorgehobene Abteilung ließ 10 Gefangene in den Händen der Husaren. Auch zwischen Choisy und Corbeil hatte der Feind die Seine überschritten und das Dorf Draveil mit Mobilgarden besetzt. Letzteres ließ Rittmeister v. Stegmann-Stein durch abgesessene Mannschaften wegnehmen; der Versuch, mittelst einer Fähre auf das andere Ufer der Seine zu gelangen, scheiterte aber an dem Feuer einer anderen feindlichen Abteilung. — Am 16. September ging die 2. Cavallerie-Division nach dem schon erwähnten Brie Comte Robert vor; die mit der Zerstörung der Eisenbahn jenseits des Flusses beauftragte 5. Cavallerie-Brigade rückte mit einer reitenden Batterie über Villeneuve St. Georges (1  $\frac{1}{2}$  Meile südlich der Banlieue von Paris, an der Seine) vor, während derselben feindliche Infanteriemassen entgegnetraten.

Breslau, 23. Mai.

Im Herrenhause wurde gestern zunächst das Gesetz wegen Aufhebung des Lehensverbandes in Schlesien u. a. O. und sodann das Diözesangebet angenommen. Eine größere Debatte rief das Synodalgesetz hervor, für das die bekannten Herren Kleist-Rehov und Malzahn in den humoristischsten Reden eintraten. Letzterer bedauerte nur, daß der Jude Rothschild nicht im Hause sei, damit dann Juden, Katholiken und andere Kategorien über die Verfassung der evangelischen Kirche berathen dürften.

Während dessen berieten im Abgeordnetenhaus Katholiken, Protestanten und Juden den Gesetzeswurf wegen Austritts aus den Synagogengemeinden, gegen den Abg. Sybel, für den Laster, Warburg, Windhorst aufzutreten.

Befremdet hat die ultramontane Partei vor einiger Zeit in Rheinland-Westfalen und zugleich in den Provinzen Schlesien, Polen und Preußen einen Petitionssturm in Sachen der Schulfrage in Szene gesetzt. Das Abgeordnetenhaus wird sich nun demnächst mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben. Im Vordergrunde stehen die clericalen Gravamina über die Erteilung des Religionsunterrichts in der Volksschule, speciell gegen den Circularerlaß des Cultusministers vom 18. Februar d. J. gerichtet. Die Unberechtigkeit des Standpunktes, von welchem aus diese Erteilung des Religionsunterrichts der Kirche als ausschließlich Recht vindicirt wird, ist oft und überzeugend genug beleuchtet worden. Doch ist es von Interesse, aus dem jetzt vorliegenden Bericht der Petitionscommission die bezügliche Erklärung des Regierungsschreibers heranzuhaben.

„Es müsse“, so bemerkte derselbe, „consistirt werden, daß es von keiner Seite gelungen sei, nachzuweisen, daß die Regelung des katholischen Religionsunterrichts in den Volksschulen, wie sie der Erlass vom 18. Februar 1876 biete, irgend einer verfassungs- oder gesetzähnlichen Bestimmung widereufe. Vielmehr ergebe sich aus den §§ 23 und 24 der Verfassungsurkunde in Verbindung mit dem Schulaufsichtsgesetz vom 11. März 1872 und der darauf basierenden Indikatur, den obligatorischen Charakter des Religionsunterrichts als eines integrierenden Bestandtheiles des gesammten Unterrichts in den Volksschulen selbstredend vorausgesetzt, mit zwingender Notwendigkeit, daß auch dieser Lehrgegenstand nur von den vom Staate dazu berufenen oder zugelassenen Organen unter seiner Aufsicht ertheilt werden könne. Daß dem gegenüber den betreffenden Religionsgesellschaften, hier speciell der katholischen Kirche, eine Garantie für die betreffenden Religionsunterrichts in den Volksschulen selbstredend vorausgesetzt, mit zwingender Notwendigkeit, daß auch dieser Lehrgegenstand nur von den vom Staate dazu berufenen oder zugelassenen Organen unter seiner Aufsicht ertheilt werden könne. Daß dem gegenüber den betreffenden Religionsgesellschaften, hier speciell der katholischen Kirche, eine Garantie für die betreffenden Religionsunterrichts gewährt werden müsse, sei stets Seitens der Staatsregierung anerkannt worden und werde noch heute anerkannt. Die nächste Garantie biete die Bestimmung der Instruction für die Consistorien vom 23. October 1817, wonach den katholischen Bischöfen ihr Einstuß auf den katholischen Religionsunterricht und die Berufung der Religionslehrer, sowie derselbe verfassungs- und gesetzähnlich sei, gewährt ist. Dieser Einstuß machen die Bischöfe nach Übereinkommen mit der Regierung auf Grund einer Circularerklärung vom 22. März 1827 in der Weise geltend, daß sie zu den Entlassungsprüfungen bei den katholischen Schullehrerseminarien jedesmal einen Commissar entsenden, welcher in der Religionslehre prüfe und mit dessen Unterschrift auf dem Zeugnis der Candidaten bislang wenigstens ipso facto die kirchliche Ernennung zur Erteilung des Religionsunterrichts zuerkannt werden sei. Damit siehe das Schreiben des Bischofs von Trier an das Provinzial-Schulcollegium in Coblenz vom 9. April d. J. durchaus in Übereinstimmung, wenn auch, wie dies in solchen kirchlichen Erlassen gewöhnlich geschehe, im Eingang der principielle, aber in Preußen niemals zur Geltung gelangte Standpunkt gewahrt werde. Wenn in Folge des kirchlichen Conflicts in den bischöflichen Diözesen bischöfliche Commissare für die genannten Pfarreien nicht vorhanden seien und der katholische Episcopat durch seine Haltung die katholische Kirche dieser Garantie für einen bestimmten Religionsunterricht theilweise beraubte, so sei dies zu beklagen, aber nicht zu ändern. Die königliche Staatsregierung ihrerseits werde alle Mittel versuchen, um, soweit es aus ihrer Stellung heraus möglich, einen annähernden Ertrag für den bischöflichen Commissar, wo ein solcher mangelt, zu gewinnen. Zu diesem Zwecke sei der Herr Minister in Erörterungen mit den betreffenden Oberpräsidenten eingetreten, deren Resultat abgewartet werden müsse. Der Regierungs-Commissar wolle nicht die Hoffnung aufgeben, daß katholische Geistliche, gegen deren Lehre und Wandel kirchlicher Reitschule bisher nichts erinnert worden sei, sich noch finden, welche der Staatsregierung auf diesem neutralen Boden aus Interesse für die Sache und die katholische Jugend bei der Ausführung ihres wohlwollenden Absicht die Hand reichen. Eine weitere Garantie biete den Religionsgesellschaften der Art. 24 der Verfassungsurkunde, der zwar actuelles Recht nicht gewährt, aber für den künftigen Gesetzesgeber als Norm gelte und bei denselbst möglichen Erlassen der Regierung als solche faktisch stets betrachtet werden sei und noch werde. Die in diesem Art. den Religionsgesellschaften gewährte Leitung des Religionsunterrichts sei aber in der Verfassung vom 18. Febr. d. J. so ausgiebig zugesagt, daß darin für die Reinheit und Unverfälschtheit der Lehre in jeder billigen Weise die Concessione Bürgschaft geboten werde. Wenn das darin gemachte Zugeständniß fast als zu bezeichnen ist, so sei zu bemerken, daß die Staatsregierung mit gegebenen Verhältnissen rechnen müsse. Gegenüber den genannten Garantien fordert der Staat für sich nur das, was er im Interesse der Schule und nur seiner selbst willen absolut verlangen müsse, einmal die Nichtgefährdung der staatlichen Zwecke der Schule, dann den Gehorsam gegen seine Gesetze. Um diesen Preis seien die durch die Schule der katholischen Geistlichkeit theilweise suspendierten Garantien für die Erteilung des Religionsunterrichts in den Volksschulen wieder zu geben. Dasselbe gelte für die Leitung.“

Den in Italien sehr verbreiteten Besorgnissen, bezüglich einer im Beamtenstande bevorstehenden Sichtung, um nicht zu sagen: Proscription, tritt das Regierungssorgan „Diritto“ mit der Versicherung, daß dieselben durchaus unbegründet seien, entgegen; der „Besaglier“ aber fügt noch hinzu: „Keinerlei

Proscription bedroht die Beamten, die ausdrücklich und aufrichtig Beamte sind. Wenn irgend eine Verfolgung getroffen wird, so wird es nur innerhalb der unumgänglichen Erfordernisse des Dienstes geschehen."

Sehr bemerkenswert ist das Circular des Justizministers Mancini, in welchem er den St. Petrusanwälten größere Rücksichtnahme auf die Presse vorschreibt. In diesem Circular heißt es u. A.: "Die Pressefreiheit ist nicht nur Recht der Bürger, sondern auch eine wesentliche Lebensbedingung freier Regierungen. Schwache Regierungen suchen sie aus Misstrauen und Furcht mit allem Anliegen zu beschränken; starke Regierungen achten sie und ziehen Nutzen aus ihr."

Der königlichen Commission für Änderungen im politischen Wahlrecht sind bereits bestimmt formulirte Fragebogen vorgelegt, und das ist schon der Anfang von etwas. Es heißt, daß das wahlfähige Alter von 25 auf 21 Jahre herabgemindert und als wissenschaftliche Voraussetzung nur die Absolvierung der vier Elementarstufen aufgestellt werden soll. Ob damit Italien wirklich eine Menge politisch gereifter Wähler mehr erhalten wird, ist freilich sehr fraglich. Jedenfalls handelt es sich vor Atem darum, die 46 Prozent, welche jetzt ähnlich wie im Deutschen Reich, trotz ihrer Berechtigung nicht zu den Urnen kommen, mit Geschick und Lust für ihre politischen Rechte und Pflichten zu erschließen, und dazu werden einige Erleichterungen und Vereinfachungen des Wahlactes gehören, die nicht gerade mit einem Federstriche zu schaffen sind.

In Frankreich ist die innere Lage für den Augenblick günstiger als je. Die Ernennung Marcères und Faye's hat die Republikaner günstig gestimmt, das vernünftige Entgegenkommen Dufaure's in Sachen der Einstellung des Prozeßverfahrens gegen die bisher unbefolgten Theilnehmer an der Commune hat einen sehr guten Eindruck gemacht, und so ist die Amnestie-Diskussion geräuschlos und friedlich verlaufen. Die fünfzig Radikalen, welche für Raspail stimmten, sind bedeutungslos geblieben, die hundert, welche sich für die theilweise Amnestie erklärt haben, haben sich nicht als dauernde Opposition abgespalten, sondern begnügen sich mit dem, was die Regierung verspricht und selbst die roh radicalen Blätter nehmen ihre Niederlage ruhig hin, und es regt sich auch unter ihnen keine merkliche Agitation gegen Gambetta und die Regierung. So ist die Einheit der republikanischen Mehrheit unter sich und mit der Regierung durch den ersten Kampf, den sie zu bestehen hatte, aber gefestigt worden. Die Angriffe Franchie's, Castellane's und ihrer Genossen gegen das Ricard'sche Circular sind unter diesen Verhältnissen bedeutungslos. Die Fraction Boher im Senat hat bereits beschlossen, bei der demnächstigen Interpellation Paris, welche die Franchie'sche Frage wieder aufnimmt, für Marcère zu stimmen; die Regierung wird also im Senat selbst die Mehrheit haben.

Was die orientalische Frage betrifft, so hat sich unter den französischen Blättern vor Atem die "France" schon mehrfach durch sensationelle Artikel hervorgethan. Unter dem 21. d. Ms. hat sie nun wieder einen Alarmus an die Adresse Österreichs gebracht, der die Überschrift „Verbrechlich!“ trägt. Sie erzählt, Fürst Goritschakoff habe zur Zeit des Krimkrieges, erzürnt über eine Antwort des Grafen Buol-Schauenstein, ein vor ihm stehendes Glas zertrümmert und dazu ausgerufen: „Das ist das Schicksal, welches ich Österreich in Zukunft bereiten werde!“ Und im Anschluß an diese Geschichte deutet die "France" an, wenn die ihr zugemachten Schläge aus Berlin richtig seien, so dürfe man heutzutage auf alle öffentlichen Acte Österreichs die Devise „Verbrechlich!“ schreiben. Die "France" kann nur den Zweck haben, in österreichischen Kreisen Beschwörungen gegen Russlands Aufrichtigkeit erregen zu wollen. Einen Sinn hätten derartige Auslassungen nur, wenn sie geradezu die Behauptung enthielten, es sei in Berlin ein Complot gegen Österreich geschmiedet worden, und das wird doch Niemand aussprechen wollen, der noch darauf hält, daß man ihm den Besitz seines gesunden Verstandes zutraut. Es ist übrigens, schreibt man der „A. B.“ aus Paris, im Allgemeinen nicht zu erkennen, daß die Zurückhaltung Englands in der nächsten Phase der türkischen Frage hier eine Rückwirkung geübt hat. Schon tauchen an manchen Stellen Stimmen auf, welche der Theilnahme an Englands Haltung das Wort reden, wenn auch vorerst nur sehr bescheiden, da ja die französische Regierung, wie die italienische, sich bereits engagiert hat. Die Ablehnung an England, das alte Lieblingsprojekt der Thiers'schen Rich-

tung, kommt wieder auf's Tropf, und der Versuch der "France", auch österreichische Politiker in die Opposition gegen Russland zu ziehen, dürfte, wie die gedachte Correspondenz der „A. B.“ meint, nicht vereinzelt bleiben.

Über die Haltung, welche England dem Memorandum der drei nordischen Mächte gegenüber einnimmt, kann nach den im heutigen Mittagblatte veröffentlichten Londoner Depeschen kein Zweifel mehr stattfinden. Nach der namentlich von Derby im Oberhause abgegebenen Erklärung hat das englische Cabinet den Beitritt zu den Vorschlägen der Konferenzmächte nach reiflicher Überlegung versagt. Auf diese Weise wurden unsere schon gestern hierüber gemachten Mitteilungen vollkommen bestätigt; dagegen steht die Erklärung Lord Derby's mit der von uns stets für unglaublich erachteten Verteilung im offensichtlichen Widerspruch, der zufolge sich die Pforte über die Conferenzvorschläge geküßt haben sollte. Der Pforte sind, wie auch Lord Derby ausdrücklich versichert, die Conferenzvorschläge noch gar nicht mitgetheilt; dieselbe hat sich zu ihnen also weder in dieser noch in jener Richtung, weder annehmend noch ablehnend verhalten können. — Daß die englische Tagespresse die Haltung der englischen Regierung in dieser Sache nur billigt, ist von uns auch schon hergehoben worden. Den sehr bezeichnenden Leitartikel des „Daily Telegraph“ teilen wir unter „London“ ausführlicher mit.

Aus den Niederlanden wird der am 19. d. Ms. im Haag erfolgte Tod des als Geschichtsschreiber und Leiter der antirevolutionären Partei bekannten Groen van Prinsterer, einer der bekanntesten und geachteten Persönlichkeiten der Niederlande, gemeldet. — Was die in den Niederlanden in jüngster Zeit vielfach ventilirte Heeresfrage betrifft, so hat die zweite Kammer den Gesetzentwurf der Regierung, nach welchem die jährlich auszuhedenden Mannschaften für die Armee 14,000 und also die Armee 70,000 Mann betragen, sowie die Stellvertretung eingeschränkt werden sollte, wieder der Untersuchungscommission überwiesen. Damit, sagt eine Amsterdamer Correspondenz der „A. B.“, wäre diese, wenn auch nur dürftige Verbesserung der Landesverteidigung zwar nicht formell, aber doch thatsächlich abgewiesen. Nach dem, was von dem niederländischen Militärwesen in der letzten Zeit bekannt geworden, ist dasselbe in jeder Beziehung mehr als ungenügend. Man klagt nicht allein über die Gebrechen der Einrichtung, sondern auch sehr über den mangelnden Willen der höheren Verwaltung, dem Uebel gründlich abzuhelfen. Indessen das größte Uebel ist bis jetzt noch, daß die herrschenden Klassen sich zu persönlichen Opfern fürs Vaterland nicht verstellen wollen und solche doch bei einer guten Organisation der Landesverteidigung nicht zu umgehen sind. Dergleichen Beweggründe ließen sich auch aus den Debatten in der Kammer entnehmen. Niemand behauptet, daß eine bessere Einrichtung der Armee nicht höchst nötig sei; da aber eine derartige Verbesserung auch größere Lasten mit sich bringt, so lebt man es einfach nur beim Alten. Der ultramontane Abg. van Nispen behauptete sogar, eine bessere Landesverteidigung helfe doch nicht, da Niederland nicht zu vertheidigen sei, und der liberale Abg. van Houten wollte ebenfalls keine Verbesserung, um nicht den Angwohn des Auslandes zu erregen. Er berief sich darauf, daß die Mobilisierung im Jahre 1870 von Deutschland ungern gesehen worden sei. Herr van Houten, entgegnet darauf die obenerwähnte Correspondenz, befindet sich im Irrthum; nicht die Mobilisierung selbst, sondern daß sie gegen Deutschland, wie allgemein angenommen wurde, gerichtet war, machte drüben böses Blut. Deutschland wird jedenfalls viel lieber sehen, daß die Holländer ihr Land gut zu vertheidigen im Stande sind, als daß es ein ungedecktes Terrain in seiner Flanke hat. Holland muß seine Neutralität vertheidigen können; das ist eine internationale Pflicht, der es sich nicht entziehen kann, wenn es solches auch nach dem Urtheil des Herrn van Nispen wollte.

Nach den neuesten Nachrichten aus Amerika hat der Senat eine Untersuchung der jüngsten Unruhen in Louisiana angeordnet. Nach Berichten aus New-Orleans ist die Ruhe wiederhergestellt und waren die ersten Berichte sehr übertrieben, indem nur ein Weiher und zwei Neger getötet und mehrere Personen verwundet wurden. — Die republikanische Convention von Kentucky hat eine Resolution angenommen, welche Herrn Briston, den Schatzmeister, als Kandidaten für die Präsidentschaft warm empfiehlt. Die republikanische Convention von Delaware schlägt Herrn Blaine als Präsidentschaftskandidaten vor. Die demokratische Convention von Kansas hat Herrn Hendricks zum Kandidaten für die Präsidentschaft aufgestellt. Die

unabhängige Greenback-Convention hat Peter Cooper in New York zum Präsidentschaftskandidaten und Senator Booth aus California zum Kandidaten für den Vice-Präsidentenposten aufgestellt. Cooper lehnte unverzüglich seine Aufstellung ab.

Die Centennial-Ausstellung in Philadelphia wird täglich im Durchschnitt von 12,000 Personen, welche Entrée zahlen, und von 6000 Personen, die freien Eintritt genießen, besucht.

Aus Mexico wird der "Times" von ihrem amerikanischen Correspondenten unter dem 19. d. gemeldet: „Ein Telegramm von dem militärischen Befehlshaber in Texas besagt, daß die mexikanischen Insurgenten Matamoros dem amerikanischen und deutschen Consul übergeben haben. Die mexikanischen Regierungstruppen rücken auf die Stadt vor. Die Insurgenten marschieren gestern Abend aus, um denselben eine Schlacht zu liefern.“ Ein Radiotelegramm des Reuter'schen Bureaus aus Washington vom 19. d. meldet: „In heutigem Cabinettsrat wurde ein Privattelegramm verlesen, welches mittheilt, daß Porfirio Diaz, der Insurgentenführer, den amerikanischen und deutschen Consul in Matamoros auf freien Fuß gesetzt hätte.“

Der in Plymouth neulich aus Jamaica angelangte Postdampfer „Nile“ bringt folgende Einzelheiten über die Revolution in Hayti: „Am 15. April hatte sich in Port au Prince das Gericht verbreitet, daß Präsident Domingue den Baarvorrath des Staatschafes an Bord eines im Hafen liegenden Schooners habe bringen lassen. Als der Präsident im Laufe des Tages auch seine eigene Person auf jenem Schiffe in Sicherheit bringen wollte, warf sich die Volksmenge über ihn und seinen Begleiter, den Vicepräsidenten Septimus Rameau, welcher ein Neffe Domingue's ist, her. Domingue erhielt einen Bayonettschlag, konnte sich aber noch in das französische Consulat flüchten, von wo er später auf ein französisches Kriegsschiff entkam. Auf den Vicepräsidenten Rameau trat ein junger Mann zu und schrie: „Du sollst nicht entkommen. Ich bin der Sohn des Montplaisir Pierre, welchen Du am 3. Mai 1875 gemordet hast! Ich will meinen Vater rächen!“ Bei diesen Worten schoß er Rameau mit seinem Revolver nieder. Der Leichnam des Vicepräsidenten wurde auf einen Dünghaus geworfen und sechsunddreißig Stunden unbeerdigt gelassen. General Vorquet eilte mit Truppen herbei, wurde jedoch unter dem Geschrei: „Nieder mit dem Verräther!“ umzingelt und erschossen. Die von Domingue an Bord des Schooners geschafften Summen Geldes im Betrage von 180,000 Dollars mußten wieder ausgeschifft werden. Eine Proclamation beschuldigte Herrn Domingue, dem Staate innerhalb dreier Jahre 9,000,000 Dollars gestohlen zu haben. Über dem Nachfolger Domingue's in der Präsidentschaft hat sich die Bevölkerung Hayti's noch nicht einigen können.“

## Deutschland.

= Berlin, 22. Mai. [Reisen des Kaisers.] — Die Budget-commission im Zeughaus. — Die Session. — Parlamentarische Diner. Wie wir heute mit Bestimmtheit vernehmen, wird Sr. Maj. der Kaiser in diesem Jahre früher als sonst die Kur in Gastein gebrauchen, von dort direct hierher zurück kehren, um an dem Manöver des Garde-Corps Theil zu nehmen und darauf den Manövern des Sächsischen Armeecorps und der Württembergischen Truppen beizuwohnen. Von Württemberg aus wird sich der Kaiser und zwar in Begleitung des Kronprinzen in die Reichslande begeben. Ein näheres Programm für den Besuch Elsäss-Lothringens ist späteren Festzettungen vorbehalten. — Heute Morgen begaben sich die Mitglieder der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses auf specielle Einladung des Kriegsministers in das Zeughaus, um dessen Räume zur Beurtheilung des Gesetzentwurfs über die Umwandlung dieses Gebäudes in eine Ruhmeshalle für die preußische Armee in Augenschein zu nehmen. Die Herren wurden von dem Oberst Rautenberg aus dem Kriegsministerium, dem Major Irlitz, unter dessen persönlichem Aufsicht das Zeughaus steht, und dem Geh. Oberbaudrath Hitzig empfangen, welch letzterer der technische Beirath der von dem Kaiser berufenen Spezial-Commission für die Herstellung der Ruhmeshalle ist und auch als Verfasser der zu der Vorlage gehörigen Erläuterung gilt. Es handelte sich bei der Besichtigung darum, den Mitgliedern die Über-

Hugo Ewald von Kirchbach, General der Infanterie und commandirender General des 5. Armeecorps.

Der Rückblick auf eine fünf Jahrzehnte in sich schließende Dienstzeit und das damit unwillkürlich verbundene Bewußtsein treuer Pflichterfüllung berechtigen unstreitig zu dem Gefühl des Stolzes und der Zufriedenheit.

Um einem solchen bedeutsamen Marksteine seines thaten- und ehrenreichen Lebens steht heute der General der Infanterie Hugo Ewald von Kirchbach. Das ihm persönlich unterstellt 5. Armeecorps feiert dieses seltene Fest, indem es aus sämmtlichen Garnisonen und von allen Waffen-Deputationen nach Posen geschickt hat; in den übrigen Theilen der preußischen Armee, denen es nicht vergönnt ist, dieser Feier beizuwollen, weckt der beglückswünschende Ruf des 5. Corps ein fröhliches Echo — und auch in den nicht militärischen Kreisen wird und muß der Tag dieses Jubiläums als ein Fest im wahren Sinne des Wortes berücksichtigt werden.

Wenn der Name „v. Kirchbach“ von jeher einen guten Klang in der Armee hatte — wenn er seit 1866 schon Unrecht auf einen Platz im Buche der Geschichte erworben hat — so ist er seit dem letzten großen Feldzuge Gemeingut des deutschen Volkes geworden; zu den Namen Weissenburg und Wörth gehört der Name Kirchbach ja fast unzertrennlich — und seit jenen Tagen kennt, achtet und ehrt das deutsche Volk den General in allen Marken des gemeinsamen Vaterlandes.

Wir wollen unsern Lesern ein Lebensbild des Generals vorlegen, indem wir den nachstehenden Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ im Wortlaut reproduzieren:

Hugo Ewald von Kirchbach wurde am 23. Mai 1809 zu Neumarkt in Schlesien geboren. Da sein Vater auf dem Rückmarsch aus Frankreich 1814 zu Neuville bei Arras einem epidemischen Fieber erlag, wurde der Knabe bis zu seinem am 30. Juli 1820 stattfindenden Eintritt in das Cadettenhaus zu Külz lediglich von seiner Mutter erzogen; die reichen geistigen Eigenschaften und vor Atem die stützende Stärke, welche den General zu allen Zeiten seines vielbewegten Lebens ausgezeichnet haben, bilden ein redendes Zeugnis für die Art und Weise, wie die edle Frau auf die geistige Entwicklung und Denkungsart ihres Sohnes einzuwirken verstand.

Am 3. April 1824 trat der fünfzehnjährige Knabe von Külz aus in das Haupt-Cadetteninstitut zu Berlin und wurde von dort aus am 5. April 1826 als Porte-péfahrt in die 10. Compagnie des 26. Infanterie-Regiments zu Magdeburg eingestellt.

Von diesem Tage an dattirte also die militärische Laufbahn des Generals; von diesem Tage an läßt sich aber auch klar und deutlich nachweisen, was Hugo Ewald v. Kirchbach erstrebt und wie er sich — lediglich aus eigener Kraft — eine Carrrière zu schaffen suchte.

Sein ganzes Leben seither war ein ununterbrochenes Arbeiten, ein Ringen nach hohem Ziel; kein Moment des sich ausruhenden Feierns, kein Augenblick des Pausen- und Genusseinlassens mit dem, was schon erreicht war, läßt sich finden, und ein flüchtiger Blick nur in die

detaillierteren Angaben seiner militärischen Laufbahn beweist, wie er in richtiger Verwendung seiner reichen geistigen Begabung und körperlichen Kraft, mit Ernst und Entschiedenheit dem alten Spruche: „Raste ich, so roste ich!“ folgend, jeden nur irgend denkbaren Hebel zu seiner Förderung in Bewegung setzte.

So finden wir ihn schon 1831 auf der allgemeinen Kriegsschule, 1838 auf dem topographischen Bureau zu Berlin, 1841 als Adjutant der 7. Division in Magdeburg; nach seiner Ernennung zum Hauptmann wird er 1845 als Adjutant der 8. Division nach Erfurt versetzt, 1851 als Adjutant zum Generalcommando des Gardecorps nach Berlin commandirt. Im selben Jahre kommt er in den Generalstab unter Belassung bei dem Gardecorps und wird 1855 Lehrer an der allgemeinen Kriegsschule zu Berlin; 1856 finden wir ihn als Abtheitungsschef im Großen Generalstab, 1857 als Chef des Stabes beim Gardecorps, 1858 als Mitglied der Studiendirection der allgemeinen Kriegsschule und als Chef des Stabes beim 3. Armeecorps.

Zu diesen nur locker aneinander gereihten Notizen bedarf es weiter keiner Erklärung; die einfache Angabe der Stellungen, in welchen Hugo Ewald von Kirchbach in rascher Aufeinanderfolge verwendet wurde, genügt, um dargulegen, was für Leistungen seine Vorgesetzten in gerechter Würdigung der in ihm liegenden geistigen Kraft von ihm verlangten.

Er hat keine dieser Hoffnungen getäuscht; in seinen Stellungen als Generalstabchef und Lehrer wurde ihm vielfach Gelegenheit geboten, jüngere Kräfte zu unterweisen und heranzubilden, und er hat dieser seiner Pflicht so gewissenhaft genügt, daß nicht mit Unrecht nachher von ihm behauptet werden konnte, er habe einen nicht geringen Theil der von ihm später geführten Truppen sich selbst heran gezogen.

Wer neben diesen Leistungen auf geistigem Gebiete suchte und fand er auch Gelegenheit, zu beweisen, daß ihm auch eine außergewöhnliche Begabung für den praktischen Dienst zu Gebote stände, — daß er auch zu den bedeutendsten Tactikern und Strategen der deutschen Armee gezählt werden müsse.

Die Avancementsvorstellungen waren zur Zeit seines Eintritts nicht günstig; wie alle seine Altersgenossen, brauchte er ziemlich viel Zeit, um die unteren militärischen Grade zu absolviren. Am 12. Juni 1827 zum Secondelieutenant ernannt, wurde er erst am 20. Juni 1840, also volle dreizehn Jahre später, Premierlieutenant, am 22. März 1845 Hauptmann, am 28. December 1850 Major, am 15. October 1856 Oberslieutenant und am 31. Mai 1859 Oberst.

Von da an aber dattirte sich ein schnelleres und immer sichtlicher werdendes Steigen. Im schnellen Wechsel führte er 1859 das 36., 1860 das combinierte 26. und vom Juli desselben Jahres an das neuformierte 66. Infanterieregiment; am 29. Januar 1863 ward er zum Commandeur der 19. Infanterie-Brigade, am 17. März desselben Jahres zum Generalmajor, am 13. Mai 1865 zum Führer, am 4. Januar 1866 zum Commandeur der 10. Division, am 8. Juli 1866 zum Generalleutnant, am 18. Juli 1870 zum commandirenden

General des V. Armeecorps und am 10. August 1870 zum General der Infanterie ernannt.

Von dem Jahre 1866 an gehörten seine Thaten, sein Leben und seine Persönlichkeit unserer ehrenreichen Geschichte an; wo und wann es galt, für Preußens König und des Vaterlandes Ehre zum Schwert zu greifen, gehörte Hugo Ewald v. Kirchbach zu denen, welche ausgewählt wurden, an der Spize mobiler Truppen zu stehen.

Schon 1864 hatte er gegründete Hoffnung auf Ehre und Lorber. Vom 1. April bis 13. Juni dieses Jahres als Districtscommandeur zur Wahrung vaterländischer Interessen an die russische Grenze kommandiert, ward er am 14. Juli zum Führer der mobilen 21. Infanterie-Brigade ernannt; der plötzlich eintretende Waffenstillstand ließ aber die geplante Action gegen die Insel Fühnen, bei welcher die Brigade von Kirchbach verwendet werden sollte, nicht zur Ausführung kommen.

Dafür fand der General in den späteren Feldzügen um so mehr Gelegenheit, sich Ehre und Anerkennung dessen, was er als Führer zu leisten verstand, zu gewinnen. Er nahm mit der 10. Division 1866 ruhmreichen Anteil an den Tagen von Nachod und Scatzl, war selbstständig thätig im Gefecht bei Schweinschädel, führte Tagesdienst als Artilleriegefecht bei Gradiš und wirkte bei Königgrätz als Reserve.

Bei dem plötzlichen Ausbrüche des deutsch-französischen Krieges 1870 gehörte der General von Kirchbach zu den zwölf Führern der Corps, welche auszogen, um dem deutschen Lande nicht allein Frieden und Ruhe zu schaffen, sondern um der deutschen Nation Kaiser und Reich mit heimzubringen aus siegreichem Feldzug.

An Stelle des zum Führer der 1. Armee befohlenen Generals v. Steinmetz mit der Führung des V. Corps beauftragt, eröffnete der General am 4. August 1870 durch Aufnahme des Gefechtes bei Weissenburg die Siegesbahn des Heeres; persönlich am Genick leicht verwundet, folgte er seinem Corps im Wagen, sieg aber, sobald es irgend ging, wieder zu Pferde und führte seine braven Regimenten am 6. August zum Sturme auf Wörth. Seiner persönlichen Einwirkung an jenem Tage ist der Hauptversieg desselben zuguzuschreiben; mit den Schlachten von Weissenburg und Wörth aber war die französische Gloire ihres theatralischen Pompes entkleidet, und das ganze Deutschland atmete frei auf in dem Gefühl, daß seine Grenzmarken nicht mehr bedroht seien von feindlicher Invasion, daß seine Heere dem Feinde gewachsen, seine Heerführer den französischen Marschällen überlegen wären.

Mit dem eigenen Blute hatte der General seinen ersten Sieg bezahlt; leider sollte er, als seine braven Schlesier und Posener den eisernen Ring um Sedan mit schließen hassen, diesen überraschenden Sieg wieder mit gut Kirchbachschem Blute erkämpfen, da sein ältester Sohn, der bei den Garde-Jägern stand, in dieser Schlacht den Helden Tod für König und Vaterland starb. Und nicht nur sein 5. Corps führte v. Kirchbach bei Sedan, auch das 11. Corps leitete er nach der schweren Verwundung des Generals v. Gersdorff. Vor Paris hatte der General vom 19. September 1870 an bis zum

zengung von der Ausführbarkeit des Plans und namentlich von der Möglichkeit der Herstellung des Kuppelbaus, unbeschadet der vollständigen Erhaltung der jetzigen äußeren Umrüsse und der historischen Fassade des Zeughauses zu verschaffen. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß auch in der Budget-Commission die Mehrheit sich für die Annahme des Entwurfs erklären wird. — Heute Abend beginnt in der zustehenden Commission die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Provinz Berlin. Es hat, wie man hört, gestern bereits eine Beratung im Ministerium darüber stattgefunden, in wie weit die Regierung den Beschlüssen der ersten Lesung der Commission beipflichten möchte und man erwartet heute Abend darüber die Erklärungen des Ministers des Innern. Allgemein gespannt ist man übrigens darauf, ob es gelingen wird, die größeren Organisations-Gesetze noch in dieser Session festzustellen. Im Abgeordnetenhaus werden bis zum 1. Juni, an welchem die Beratung am künftigen Freitag beginnen soll, das Synagogengesetz und alle auf Finanz-Angelegenheiten bezüglichen Entwürfe erledigt werden. Sache des Herrenhauses wird es ab dann sein, diese Entwürfe weiter zu berathen oder zurück stellen zu lassen. — Bei dem Finanzminister Camphausen fand gestern ein größeres, parlamentarisches Diner statt, zu welchem Einladungen erhalten hatten: Die beiden Vice-Präsidenten, der Feldmarschall Herwarth von Bittenfeld, Prinz Carolath, Graf Ritterberg, die Oberpräsidenten Günther und v. Bardeleben, Beseler, Mevissen, Dr. Weigels, v. Voß, Ministerialdirektor Schuhmann u. A. Aus dem Abgeordnetenhaus war nur der Abg. Stengel anwesend. Heute findet bei Sr. Maj. dem Kaiser ein parlamentarisches Diner statt.

Berlin, 22. Mai. [Die Unterhandlungen der Insurgenten. — Dienenen Wirtschaftspolitik im Herrenhause. — Gewerkvereine. — Aus der Unterrichtscommission.] Die bosnisch-herzegowinischen Insurgenten besitzen in den Herren Wesselki und Petrovich zwei gewandte Agenten, die nicht ohne Glück für ihre Clienten in der hiesigen diplomatischen Welt plauderten. Allerdings kommt ihnen zu statthen, daß sie gleichzeitig auf dem russischen Programm fußen. In der That enthält das Memorandum des Petersburger Cabinets einen Theil der sieben Punkte, welchen die Insurgenten s. B. dem General Radic unterbreitet hatten, und die nach den Mittheilungen des Grafen Andrássy in der österreichisch-ungarischen Delegation von der Berliner Conferenz als zuflüssig gewährt worden seien. Während sich bereits Herr Wesselki nach dem Schauspiel der Insurrection begab, consererte der montenegrinische Senatspräsident Petrovich, Schwager des Fürsten Nikaia, wiederholt mit dem Fürsten Bismarck und reiste dieser Tage nach Wien, um die Verhandlungen mit dem Grafen Andrássy fortzusetzen. Bezeichnend ist es, daß Herr Petrovich sich in den Conferenzen mit hiesigen Staatsmännern nicht als außerordentlicher Gesandter des Fürsten der schwarzen Berge, sondern als Bevollmächtigter der Insurgenten geritte. Offenbar hat Montenegro von Russland den Rath erhalten, keine Gebietserweiterungen zu verlangen, sondern sich lediglich auf die Rolle des Vermittlers zu beschränken. Diesem Rathe haben die beiden diplomatischen Agenten auch entsprochen. Herr Petrovich wird in Wien ohne Zweifel eine gute Aufnahme finden, weil Montenegro sich anbescichgt macht, die directen Verhandlungen der Pforte mit den Insurgenten zu führen. Allerdings ist es fraglich, ob auf die Autorität Montenegro's hin sämmtliche Insurgenten einen zweimalischen Waffenstillstand abschließen werden. Fürst Nikaia hat nur unter den bosnischen Insurgenten für seine Mediation eintigen Boden auf dem erweiterten Programm Andrássy gefunden. Die Herzogswinner widerstreben bis jetzt den wohlgemeinten Rathschlägen Montenegro's und beschuldigen seinen Fürsten, dem blutigen Kampf mit den Türken mit gekreuzten Armen zugesehen zu haben, um sich jetzt durch einen Länderzuwachs belohnen zu lassen. — In unseren politischen Kreisen wurde kein Augenblick gezweifelt, daß im Herrenhause die Debatte über das Reichseisenbahngesetz mit einer Annahme der Vorlage enden würde. Indessen brachte die Discussion

9. Februar 1871 mit dem 5. Corps die Hauptquartiere des Königs, sowie des Kronprinzen zu Versailles zu decken und die wichtige Siedlung gegenüber dem Mont Valerien von Bougival bis St. Cloud besetzt zu halten. Wie er diesen seinen Auftrag auszuführen verstand, beweist der 19. Januar 1871; an diesem Tage ja wurde der Ausfall der Pariser so blutig zurückgeschlagen, daß die Regierung am folgenden Tage Waffenruhe und eine Woche darauf Waffenstillstand erbat — daß der General kurze Zeit nachher vom Mont Valerien selbst aus das bei Paris zu seinen Füßen liegen sah.

Nach allen diesen bemerkenswerthen Thaten, welche die Heimkehr des Generals zu einem fortwährend sich weiterziehenden Siegeslauf durch alle deutschen Gauen bis in die Thore seiner festlich geschmückten heimatlichen Garnisonen Posen machten, berührte es vielleicht so Manchen eigentlichlich, daß wir noch besonderes Gemüth auf die Erfolge legen wollen, welche das 5. Corps im vergangenen Jahren unter den Augen Sr. Majestät und der Vertreter von fast ganz Europa bei den Männern in Schlesien errungen hat. Das Corps dankt dies lediglich der altpreußischen Leitung von Seiten seines Commandeurs, denn rasch bewacht der Mann, welcher weltenbewegende Schlachten schlug, jetzt wiederholt in edler Pflichttreue wieder die geringfügigsten Kleinigkeiten, es militärischen Rädergetriebes, um seinem König und Herrn mit allen seinen Kräften zu dienen.

Nach solchen Thaten und Erlebnissen kann und muß der Jubilar mit Stolz und Zufriedenheit auf die heute verloffenen fünf Jahrzehnte seines Soldatenlebens zurückblicken. Was er erstrebte, was er gesucht — er hat es gefunden, und das einzige und allein aus eigener Kraft; sein Streben und Mühen, sein Fleiß und seine Beharrlichkeit haben sich belohnt.

Seit dem 18. Juni 1870 steht er an der Spitze des 5. Armeecorps; seit dem 16. Juni 1871 ist er durch allerhöchste Cabinettsordre mit den fulvollen, anerkennendsten Worten zum Chef des 1. Niederschlesischen Infanterieregiments Nr. 46 ernannt und laut Cabinettsordre vom 1. September 1873 erhielt ein Fort bei Straßburg den Namen: Fort Kirchbach. Die höchsten in- und ausländischen Orden gaben die Brust des Generals, seine Vaterstadt Neumarkt hat sich im Ehrenbürgerbriefe dessen gerühmt, daß sie seine Wiege ist — zu allen feierlichen Gelegenheiten am kaiserlichen Hofe und in der Armee wird er besohlen, und am 8. December 1873 ward er zur Feier des Georgenfestes vom Kaiser von Russland persönlich nach Petersburg eingeladen.

Die allgemeine Meinung zählt ihn zu den besten deutschen Heerführern, die Kritik nennt ihn einen durch Begabung und Glück bevorzugten General. Seine Fahrt von Frankreich nach Polen muß ihm bewiesen haben, wie ihn ganz Deutschland achtet und ehrt; beim Einzuge in Polen wurden ihm in Wahrheit offene Herzen entgegengetragen. Seine Offiziere hängen an ihm und sehen ein leuchtendes Beispiel in ihm; seine Soldaten lieben ihn, denn sie wissen, daß der gewissenhafte Mann das rechte Herz für sie hat.

Der Jubilar schaut aber auch sicher mit dem Gefühl des Dankes in die Vergangenheit zurück. Dem Spruche seines Wappens, dem

darüber doch nichts Neues. Bemerkenswerth sind nur die Tendenzen, welche in den Reden der großen Grundherren in unserem Oberhause, sowie der Führer der Agrarier und der Ultrconservativen zum Durchbruch gelangten. Gegner und Vertheidiger des Reichseisenbahngesetzes stritten sich eigentlich nur um die Frage, bei welchem System der Staat am meisten Eisenbahnen auf seine Kosten bauen werde, auch wo sie nicht rentabel sind, und bei welchem System die Tarife auf Kosten der übrigen Steuerzahler am meisten herabgedrückt würden. Lediglich nach diesen Gesichtspunkten entschieden sich die Herren für die Annahme des Projects. Und dies sind dieselben Rücksichter, welche einerseits die Nichtausführung schon beschlossener Staatsbahnenstrecken von der Regierung fordern, und andererseits eine Compensation für die unrentablen Posenschen und Pommerschen Bahnen verlangen. Auch an diesem Beispiel mögen ein guter Theil der preußischen Provinzen entnehmen, wohnh derselbe gelangen würde, wenn er sich der Agitation der Agrarier anschließe, und die Staatsgewalt wieder in die Hände der pommerschen Junker oder der schlesischen Magnaten geriete. In der Verwaltung aller Privatbahnen, welche generell mit dem Namen Schwindel belegt werden, sind die conservativen Herren einig. Der Führer der Agrarier Graf Stolberg, hat sogar gegen die Confiscation derselben nichts zu erinnern, wenn er es auch selbst nicht für thunlich hält, daß ein großer Theil des Vermögens der Actionäre confisziert würde. Die Junker und ihre Uffiliten verlangen einen einheitlichen Tarif für alle Bahnen und alle Gegendens Deutschlands, Beseitigung von Differenzialtarifen und der Verbandsstation, Herabdrückung der Tarife auf ein Minimum, d. h. Dotirung der ländlichen Distrikte der Monarchie auf Kosten der industriellen Theile des Landes, sowie Begünstigung des Großgrundbesitzes auf Kosten der Städte. Wird dieses Programm bei den Wahlen vor der Mehrheit unseres Volks angenommen werden, dann werde es allerdings schlimm um die wirtschaftliche Entwicklung im Sinne der modernen Gesetzgebung stehen, die so mühlos vom deutschen Reichstag inauguriert werden ist. — Noch immer werden die unablässigen Anstrengungen und Erfolge der reformatorischen Arbeiterpartei, der deutschen Gewerkvereine, gegenüber den Socialdemokraten nicht genug gewürdig. Man zerbricht sich den Kopf, um von oben und anhören, durch eine nationalökonomische Central-Correspondenz u. dergl. der Agitation unter den Arbeitern entgegenzutreten, und ignorirt jene von innen heraus und darum viel kräftiger wirkende antisocialistische Propaganda, welcher allein die Zurückweisung der socialdemokratischen Angriffe in nicht wenig Städten und Gegendens zu verdanken ist. Besonders seit dem Inkrafttreten des Hilfsklassengesetzes tritt die Agitation Gewerkvereine unter Führung ihres Anwalts Dr. Max Hirsch mit Energie auf. So tagte beispielweise am vergangenen Sonntag in Spremberg ein „Arbeitertag des Niederlausitzer Ortsvereins“, der von 22 Ortsvereinen durch 26 Deligite besichtigt war, und unter Beihilfe von ca. 300 Spremberger Mitgliedern, zahlreicher Lehrer und des Anwalts, die Gründung eines Agitationsverbandes und eines Volksblattes für die Lausitz beschloß. Für Berlin, Magdeburg, Stettin, die Ober-Lausitz, Thüringen u. bestehen bereits seit einiger Zeit Agitationsverbände und für das industriereiche Ober-Schlesien wird am 28. Mai ein Arbeitertag stattfinden, auf welchem gleichfalls neben der Anwendung des Hilfsklassengesetzes die Einrichtung eines Agitationsverbandes berathen werden soll. Man wird gut thun, diese, wie wiederholen es, durchaus antisocialistische Propaganda aufmerksam zu beachten, und ohne ihrer Selbstständigkeit nahe zu treten, nach Kräften zu fördern. — In der letzten Sitzung der Unterrichts-Commission kam die Petition eines Elementarlehrers zur Sprache, dem von seinen Vorgesetzten die Ausübung der Jagd untersagt war. Seitens des Regierungscommisars wurde auseinandergesetzt, daß zwar noch ein Ministerialerlaß bestände, welcher den Elementarlehrern die Jagd verbietet; aber der Minister habe die Behörden angewiesen, diese Verfügung nicht mehr in strengem Sinne zur Ausführung zu bringen und nur dann Elementarlehrern die Ausübung der Jagd zu untersagen, wenn daraus Unzuträglichkeiten in seinem Dienste entstanden. Mehrere

„pietate et armis“ getreu, dankt er gewiß dem Himmel, daß dieser ihm ein so seliges Fest in solcher hervorragenden geistigen Regsamkeit und körperlichen Frische erleben läßt!

#### Cultuskampf-Literatur.

- 1) Der Mechanismus der vaticanischen Religion, nach dem Facultätenbuch der Niedermotorianer dargestellt von Dr. J. Friedrich, Professor der Theologie in München, Bonn 1875, Verlag von P. Neuffer, 1 M. 20 Pf. S. 72. 8.
  - 2) Ueber Wahrheit und Gerechtigkeit. Antwort auf die im Oktober 1875 von den Bischofs-Baierens bei Sr. Majestät dem König eingereichte Vorstellung von J. Friedrich, München bei Ackermann 1876. S. 98. 8.
  - 3) Die clericale Partei in Belgien von Emil von Laveleye, autorisierte Übersetzung, Bonn, Verlag von Neuffer 1875. S. 42. 50 Pf.
  - 4) Protestantismus und Katholizismus in ihren Beziehungen zur Freiheit und Wohlfahrt der Völker, von Emil von Laveleye, autorisierte deutsche Ausgabe mit Vorwort von Dr. Bluntschi, Nördlingen bei Beck. S. 55. 8. 1 M. 20 Pf.
  - 5) Fürst Bismarck und die Ultramontanen, gekrönte Preisschrift von Charles A. Salmons M. A., autorisierte deutsche Ausgabe, Berlin C. Duncker 1876. S. 92. 8. 1 M. 20 Pf.
  - 6) Ein praktisches Mittel gegen den Ultramontanismus, real-politische Studie, Ebersfeld bei Löffel 1876. S. 58. 8. 1 M.
  - 7) Irrlehren über den Cultuskampf von C. Gareis, Berlin SW. bei Carl Habel 1876. S. 85. 8. 1 M. 20 Pf.
  - 8) Darf der Staat dem römischen Priester die vollen staatsbürglerlichen Rechte gewähren? Separat-Auszug aus der Nürnberger Presse, Nürnberg bei Jügel 1876. S. 30. 8. 20 Pf.
- Wenn es noch irgend eines Beweises bedürfte, daß die Syllabuskirche sich wirklich nicht mit der stützlichen Cultur versöhnt, derselben vielmehr feindlich gegenübersteht, so wäre die unter Nr. 1 namhaft gemachte Schrift allein schon genug, diesen Beweis herzustellen. Nicht Vermuthungen sind es, was wir da über die Translocation von Verdiensten und Mifverdiensten durch den souveränen Willen des Papstes zu lesen bekommen. Alles ist ursprünglich bewiesen und zwar durch päpstliche Erklasse, vorzüglich aber durch das Facultätenbuch — Elenchus gratiarum — wovon ein Exemplar des 1860 veranstalteten Druckes dem Verfasser in die Hände gelommen ist. Gestützt also die Thatsache, daß der Heiligen immer weniger, der Abfälle immer mehr würden, hatte der als Schriftsteller noch jetzt in hohem Ansehen stehende Jean Malonat (Dispensationes circa Sacraenta, Lugd. 1614. 2. vol. 4. T. 1. 371) die Beforgniß ausgesprochen, daß der Schatz der Verdienste schließlich wohl gar alle werden könnte. Wie nun in der Syllabuskirche stets für frische Füllung derselben gesorgt, wie es angestellt wird, daß der Syllabuskirche, dessen ganzes Leben ein wüstes Leben war, in der Todessunde zum Heiligen gemacht wird, so daß er mit den Verdiensten aller Heiligen gezeigt im Jenseits erscheint, das muß man in der Schrift nachlesen. Die unter Nr. 2 angeführte, von demselben wackeren Gelehrten herrührende Schrift ist, wie auch schon der Titel sagt, durch die Immediatevorstellung herborgerufen, in welcher die Bischofs-Baierens Schutz für „Wahrheit und Gerechtigkeit“, d. i. Enthaltung der Minster verlangen. Es fallen da die Hiebe hagelnd auf die supplicirenden Prälaten herab, jeder ein Keulenenschlag, jeder — fällt. Nun, sie haben sich die Zulässigung erholt. — Die beiden unter Nr. 3 und 4 namhaft gemachten Schriften berühren Publicisten sind für uns Deutsche deshalb von Wichtigkeit, weil es bei uns geheißen hat: „Die Freiheit wie in Belgien“. Was aus der „Freiheit“ dadurch in Belgien geworden ist, daß die Doctrinaire unter den Liberalen Hand in Hand mit den Ultramontanen gingen, das ist nun handgreiflich dargestellt. Die Taktik der Ultramontanen zeichnete der „Univers“ vor einigen Monaten mit folgendem, an die Liberalen gerichteten Worten: „Wo wir in der Minorität sind, da verlangen wir von Euch die Freiheit nach Euren Grundsätzen, wo wir die Majorität haben, verweigern

Mitglieder der Commission beantragen die Abhilfe der Beschwerde, die Mehrheit stimmt jedoch für die Tagesordnung. Von anderer Seite ist der Antrag an das Ministerium gestellt worden, ein Rekord, auf dessen Ausführung nicht mehr gehalten werde, außer Wirksamkeit zu sehen. Zur Ausübung der Jagd seien alle Staatsbürger gleichmäßig berechtigt. Thue ein Lehrer, welcher die Jagd ausübe, in seiner dienstlichen Stellung nicht seine Schuldigkeit, so habe man gegen Disciplinarmittel, um ihn zur Pflicht anzuhalten.

Der Protest der polnischen Fraktion gegen das Sprachgesetz, welchen Abg. Kantak in der vorigestrichen Sitzung des Abgeordnetenhauses verlas, hat folgenden Wortlaut:

Mit Bezugnahme auf die Seiten des Abgeordneten polnischer Nationalität bei Annahme der preußischen Verfassung (Sitzung vom 5. Febr. 1850), wie auch vor ihrer Befreiung auf die dasselbe (Sitzung vom 23. November 1850) abgegebene und im Hause der Abgeordneten verlesene Erklärung derselben;

2) mit Bezugnahme auf den bei den Verhandlungen über die Vorlage eines Wahlgesetzes für den Norddeutschen Bund im preußischen Abgeordnetenhaus am 11. September 1866 von dem Abg. Liebel erprobeten und am Schlusse des stenographischen Berichts über die Sitzung vom 12. September desselben Jahres abgedruckten Protest;

3) mit Bezugnahme auf den bei Beratung des § 1 der Verfassung des Norddeutschen Bundes (Sitzung vom 18. März 1867) vom Abgeordneten Kantak verlesenen und zu den Acten des Reichstags übergebenen Protest; wie auch

4) mit Bezugnahme auf den von den polnischen Abgeordneten (Sitzung 6. Mai 1867) bei Vorlegung der Norddeutschen Bundesverfassung im preußischen Abgeordnetenhaus wiederholten Protest;

5) mit Bezugnahme auf den (Drucksachen des deutschen Reichstages 1871, Nr. 20) vom Abgeordneten Böltzinski eingereichten und in der Sitzung vom 1. April 1871 begründeten Protest gegen die Kompetenz des deutschen Reichstages, betreffs einer Änderung der staatlichen Rechte der Polen;

mit Bezugnahme auf alle diese, stets von sämmtlichen Mitgliedern polnischer Nationalität obengenannter Volksvertretungen unterzeichneten Proteste;

in Erwägung, daß durch die Wiener Verträge und den Befehl Sr. Majestät vom 15. Mai 1815, den unter preußischer Herrschaft befindlichen, ehemals polnischen Landesteilen, eine Repräsentation und nationale Institutionen gewährleistet worden sind;

in fernerer Erwägung, daß zu den natürlichen und unveräußerlichen Rechten einer Nation der Gebrauch ihrer Sprache in allen Verhandlungen und allen Gebieten des öffentlichen Lebens gehört, wie auch daß eine Aufhebung dieses Rechtes, den durch internationale Verträge gewährleisteten Rechten einer Repräsentation und nationalen Institutionen widerspricht;

in Erwägung endlich, daß internationale Verträge und daraus beruhende Garantien, weder von einem der contrahirenden Theile, noch durch Beschluss irgend einer Volksvertretung einheitlich aufgehoben werden können, erklärt ich in meinem Namen und im Namen sämmtlicher, dem gegenwärtigen preußischen Abgeordnetenhaus angehörigen und mitunterzeichneten Mitglieder polnischer Nationalität:

dass die durch den gegenwärtigen Gesetzentwurf in Aussicht genommene Aufhebung der Rechte der polnischen Sprache eine Verletzung der durch natürliche Recht und positive Staatsverträge garantierten politischen und nationalen Rechte der Polen involviere, und legen hiermit feierlich

Protest ein gegen die Kompetenz des Abgeordnetenhauses, durch einfaches Gesetzeschluss diese unfreie Rechte zu verlieren und den uns zu stehenden Gebrauch unserer Sprache zu beeinträchtigen und aufzuheben.

Berlin, den 20. Mai 1876.

Kantak.

von Breza, Pilaski, Dr. von Jazdzewski, Dr. Reszpel, von Lubieniski, von Garliński (Neustadt), von Charliński (Czonib), von Chłapowski, von Wezył, von Wierzbicki, von Łukomski, Magdziński, von Łyskowski, von TholarSKI, von Wołczyński, von Batczewski, von Potworowski.

Posen, 22. Mai. [Zur Vorfeier] des 50jährigen Dienst-Jubiläums des commandirten Generals v. Kirchbach wurden heute Abends 7½ Uhr dem Jubilar durch den Sängerchor des kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums und alsdann durch den allgemeinen Männergesangverein Gesangsstückchen gebracht. Die Sänger des kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums sangen unter Leitung des Gymnasiallehrers Schmidt den Choral: „Nun danket alle Gott“, die „Wacht am Rhein“ und ein speziell zu diesem Behuje gedichtetes Lied: „Hurrah, erhebt den Jubelsang.“ Als dann sang der allgemeine Männergesangverein einen Psalm und die Lieder: „Das deutsche Schwert“ mit Chorbegleitung und „Hurrah, Germania“. An diese Gesangsstückchen

wir sie nach unseren Grundsätzen.“ Nun haben sie, wenn auch nicht im Lande, so doch in den Kammern die Freiheit. Wie sie dieselbe aussieben, daß findet sich in diesen beiden Schriften dargestellt. — Die Verlassung zu der Schrift Nr. 5 hat ein von einigen Edinburghern ausgelegter Preis gegeben. Der Sieger Ch. A. Salmers war noch Student, als er diese Arbeit verfaßte. Um recht aus der Fülle des Herzens reden zu können, hatte er sich in Deutschland selbst umsehen. Von burghoitem Wesen ist nun in der Schrift absolut nichts vorfindlich; dagegen wird der Leser das, was Rev. Dr. Wyllie, Professor am protestantischen Institut in Schottland, in dem Vorworte sagt, mittelst dessen er die Schrift in's Publizum einführt, bestätigt finden, „daß nämlich der Verf. ein volles Verständniß der allgemeinen Grundsätze des Papstiums und eine genaue Kenntniß der Streitfrage entfaltet.“ Und wenn die Schrift auch Neues nicht brächte, so wäre selbig für uns Deutsche schon deshalb von Interesse, weil wir daraus erkennen, wie schottische Akademiker über den Reichsfanzler und dessen Gegner, die Ultramontanen, denken und urtheilen. — Der ungenannte Verf. der Schrift Nr. 6, ein Patriot von ähnlichem Schrot und Korn und dabei mit ausgezeichneteter Kenntniß der ultramontanen Operationsmittel ausgerüstet, glaubt gefunden zu haben, daß (S. 52) dem Feinde mit dem beschränkten Constitutionalismus wenig beizuhelfen ist. Er schlägt (S. 32) vor, Vorlehrungen dahin zu treffen, daß die Römlinge nach ihrer Gesetze, dem Syllabus, regiert werden, ohne die von ihm verpönte Presse, Versammlungs- und Vereinsfreiheit und die Befreiung, wie diese Regierung nach ultramontanen Principe zu gestalten sein würde. Allen liegt der Satz zu Grunde: „Wer den Fried will, muß auch die Mittel wollen.“ — Die Irrlehren, welche der gelehrte Verf. der Schrift Nr. 7 bekämpft, sind folgende: a. der Cultuskampf ist ein willkürlicher Kampf gegen die christliche Cultur, vorzugsweise gegen die katholische Kirche; b. das richtige Mittel, zum Frieden zu gelangen, ist die Trennung von Staat und Kirche; c. das Verhältnis zwischen dem Staat und der katholischen Kirche ist durch Concordate zu ordnen; d. die staatliche Ordnung der äußeren Verhältnisse der Kirche verleiht göttliche Rechte, die göttliche Verfassung der Kirche, die Gewissensfreiheit, ethische Gesetze und wohlbeworbene Rechte; e. der Cultuskampf ist mit der Durchführung der bisher beschlossenen Kirchengesetze schon erledigt. Man sieht daraus, daß sich der Verfasser nicht Windmühlen zu Kampfobjekten aussersehen hat. So, wie es in dieser Schrift geschieht, sind aber diese „Irrlehren“ bisher noch nie bekämpft worden. Mit der Umsicht des gewiegten Staatsmannes verbindet sich die Präzision des Juristen. Die Schrift kann nicht dringend genug empfohlen werden. — Die staatsbürglerlichen Rechte, die nach der Schrift Nr. 8 dem Clerus entzogen werden sollen, sind das active und passive Wahlrecht. Man kann nun wohl sagen, daß es für das Deutsche Reich wenig zu bedeuten hat, ob an 30,000 Geistlichen diese Rechte genießen oder nicht. Indes hat die Sache auch eine andere Seite. Fallen diese Rechte fort, dann hat der Clerus kein Interesse mehr, an

holz sich eine Abendmusik aller Musikchöre der Garnison und ein großer Zapfenstreich.

(Pos. 3.)

Posen, 23. Mai. [Jubiläum.] Heute Vormittags fand beim Herrn commanditenden General nach der Morgenmusik, welche um 8 Uhr von der Kapelle des 46. Inf.-Regts. und dem Trompetenorchor des Westpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 5 dargebracht wurde, von 9 Uhr ab gemäß dem bereits mitgetheilten Programme der Empfang der Herren vom Militär, und von 10 Uhr ab der Empfang der Civilhörden ic. statt. Seitens der stadt. Behörden waren der Oberbürgermeister Kohleis, der Bürgermeister Hesse, der Stadtverord.-Vorsteher Justizrat Pilet und der Stellvertreter desselben, Commercierrath B. Jasse, erschienen, und überreichten dem Jubilar das Diplom als Ehrenbürger der Stadt Posen. Dieses Diplom ist von Herrn Wilhelm Kornfeld in kunstvoller Weise mit der Feder gezeichnet und zeigt in seinem unteren Theile in der Mitte den Genius der Geschichte, welcher mit ehemaligem Griffel die Thaten einträgt, zu den beiden Seiten zwei gestürzte Giganten (Frankreich und Österreich) und weiter an den Seiten nach dem Nande hin in leichteren Strichen das Posener Rathaus und das Denkmal auf dem Wilhelmplatz. Das Diplom wird in seinem oberen Theile durch ein Gesims mit Capitälern im Renaissancestil bekrönt. Auf diesem Gesims ruhen in der Mitte zwei Genien mit Lorbeerkränzen, an denen sich ein Band mit der Inschrift: 23. Mai 1876 befindet; der eine Genius schaut rückwärts (in die Vergangenheit), der andere vorwärts (in die Zukunft). Zwischen den Genien befindet sich das Posener Stadtwappen, vom preußischen Adler beschützt, und seitwärts von den beiden Genien bemerk man Fahnen, Kanonen und sonstige Trophäen. Zu den beiden Seiten hängen von der Bekrönung 6 Wappenschilder herab, auf denen sich folgende Inschriften befinden: Nachod, Skalitz, Schweinsköbel, Königgrätz auf der einen Seite; Wörth, Sedan, Weissenburg, Mont Valérien auf der anderen. Der Ehrenbürgerbrief selbst, welcher in den durch die obigen allegorischen Figuren, Embleme ic. umgrenzten Raum eingeschrieben ist, hat folgenden Wortlaut:

Wir Magistrat und Stadtverordnetenversammlung der Stadt Posen, in freudiger und herzlicher Theilnahme für das heute sich vollziehende 50jährige Dienstjubiläum des bisjährigen Einwohners unserer Stadt, Herrn Generals v. Kirchbach, in dankbarer und ehrfurchtsvoller Anerkennung der hohen Verdienste, welche der Herr General v. Kirchbach durch seinen hervorragenden Anteil an den großen Kriegen des letzten Jahrzehnts um das Vaterland durch die ruhmreiche Führung der posener Division im österreichischen, des posener Armeecorps im französischen Kriege um die Provinz und Stadt Posen sich erworben hat, krafft unseres Rechtes aus § 6 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 verleihen Seiner Excellenz dem Königl. General der Infanterie und commandirenden General des V. Armeecorps, Herrn Hugo Ewald von Kirchbach, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Posen. Posen, am 23. Mai 1876. Der Magistrat. Die Stadtverordnetenversammlung. Kohleis. Hesse. Pilet. B. Jasse.

Diese Inschrift ist von den Worten: Seiner Excellenz dem ic. ab in größeren, kunstvollen farbigen Buchstaben ausgeführt, die sich von dem im Hintergrunde leicht gezeichneten Wappen des Jubilars abheben. Am unteren Ende des Diploms befindet sich an breitem, rohweißen seidenen Doppelbande in hölzerner Kapsel das große Stadtsiegel. Das geschmackvoll ausgeführte Blatt, welches über einen halben Meter hoch ist, liegt unter Glas und erscheint wie ein Bild von einem prachtvollen Rahmen umgeben, es ist dies eine auf der Vorderseite offene Mappe aus violettem Seiden-Samt, innen gefüttert mit violettem Seiden-Mottee. Der vordere Deckel dieser Mappe ist von einer facettierten Spiegelscheibe durchbrochen, durch welche man den Ehrenbürgerbrief in der Mappe erblickt. Die Spiegelscheibe ist von einem vergoldeten Rahmen umgeben, und zeigt die Vorderseite der Mappe überdies geschmackvolle Verzierungen. Die ganze Mappe liegt in einem starken Kasten, welcher mit schwarzen Leder überzogen und innen mit violettem Thübet gefüttert ist. Wie wir hören, ist die Mappe in Offenbach a. M. bekannt und renommiert durch seine Luxus-Lederarbeiten ic., angesertigt worden. Es gehört ein starker Mann dazu, um dieses Ehrendiplom dem Jubilar zu überreichen. — Unter den verschiedenen militärischen Persönlichkeiten, welche an diesen Morgen empfangen werden, befindet sich auch, wie bereits mitgetheilt, eine Deputation des 3. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 66. Dieselbe ist bereits gestern angelangt und besteht aus den Herren Oberst Beckstatt, Commandeur dieses Regiments, Oberstleutnant v. Werder, Hauptmann Gärtner und Premierleutnant Engholm.

(Pos. 3g.)

Münster, 22. Mai. [Über die bischöfliche Vermögensverwaltung] wird der „N. A. Z.“ geschrieben: Dass bei der hiesigen bischöflichen Vermögensverwaltung Gelder und viele Acten vermischt wurden, als der Staatscommissar Ober-Régierungsrath Gedike am 13. April er. sein Amt antrat, ist schon anderweit berichtet. Erst jetzt erhält man indeß Zuverlässiges über den Umfang der Wegschaffungen: In der „Bistumskasse“ fand sich nicht nur kein einziges Geldstück oder Wertpapier, sondern auch kein Kassenbuch, keine Etats, Jahresrechnungen, Beläge. Genug, nicht ein einziges Schriftstück gab Auskunft über die bisherige Kassenverwaltung! In der Reginatur fehlen zahlreiche Actenstücke, gerade diejenigen über die wichtigsten Vermögensobjekte; auch das Actenverzeichniß und alle Journale sind weggeschafft.

Eine dreifache Verhöhnung der Staatsgesetze lässt sich schwer denken. Drogdem haben die Behörden den Thätern nicht die Schadenfreude fruchtbaren Haussuchungen bereitet; die geschickte Auswahl eines sicheren Versteckes konnte ja hier nicht schwer sein, zumal man nach dem Gesetz viele Monate Zeit hatte, den Plan zu entwerfen. Das Gericht hat vielmehr sämmtliche frühere Vicariatsbeamte und andere Personen als Zeugen vernommen. Alle Vernommenen haben, so viel man hört, beschworen, nichts von der Fortschaffung zu wissen.

Um so erfreulicher ist die Nachricht, daß der Staatscommissar gestern und vorgestern durch zweitägige Haussuchungen bei dem ehemaligen Generalvikar, Domkapitular Dr. Giese, und mehreren Geistlichen das unter die bischöfliche, jetzt staatliche Verwaltung gehörige Vermögen mehrerer Missionssiedlungen, zum Betrage von mehreren hunderttausend Thaler, nebst allem Zubehör vorgefunden und mit Beschlag belegt hat.

Leipzig, 22. Mai. [Professor Dr. Albrecht †.] Unsere Universität, die Wissenschaft und das Vaterland haben gemeinsam einen schweren Verlust zu beklagen. Der berühmte Staatsrechtslehrer Geh. Hofrat Prof. Dr. Wilhelm Eduard Albrecht, der, obwohl in den Ruhestand getreten, noch immer eine der ersten Zielen unserer Hochschule war, ist heute Vormittag 10 Uhr verstorben. Noch gestern bei voller Gesundheit, ward er Abends gegen 10 Uhr, nachdem er kurz zuvor in ungeschwächter Geistesfrische am Clavier phantasierte, von einem Gehirnschlag getroffen, der ihm alsbald das Bewußtsein raubte. Albrecht, geboren 4. März 1800 zu Elbing, ward, da er im Jahre 1837 infolge des Staatsstreiches in Hannover als einer der tapferen „Göttinger Sieben“ seine Stellung als Professor an der Universität Göttingen seiner Überzeugung zum Opfer gebracht, 1840 als ordentlicher Professor hier angestellt, nachdem er schon seit 1838 Vorlesungen an hiesiger Universität gehalten; 1868 trat er von seiner Lehrthätigkeit zurück; nur im Winter 1871/72 las er noch einmal deutsches Privatrecht, um die durch den Professors v. Gerber Erhebung zum Cultusminister entstandene Lücke einzufüllen.

München, 22. Mai. [Königliche Ordre.] Wie die „Korresp. Welt.“ meldet, hat der König in Folge der neuerdings so häufig vorkommenden Misshandlungen von Unteroffizieren gegen gemeine Soldaten an die Regimentscommandos eine Ordre erlassen, welche über diese Vorkommnisse eingehenden Bericht verlangt.

### Deutschland.

\* \* Wien, 22. Mai. [Das Braubuch.] — Aus der Reichsrath-Delegation. — Zur Bedeckungsfrage.] Sie wissen, daß Graf Andrássy das Rothbuch Beust's zu den Todten geleaf und uns dafür, um den Unterschied auch äußerlich zu marquiren, mit einem Braubuche beschenkt hat, das niemals politische Gesandtschafts-, sondern immer nur wirtschaftliche und rein commercielle Consularberichte enthält. Das gestern ausgegebene Braubuch enthält 41 Actenstücke, darunter aber nicht ein Document auch nur aus dem directen Verkehr des auswärtigen Amtes mit den Consulaten. Um allerwenigsten wird natürlich irgend eine der großen handelspolitischen Fragen darin berührt, die sich eben jetzt nach Klärung so vieler Handelsverträge in der Schwebe befinden. Dagegen läßt sich nicht läugnen, daß die Berichte Scherzer aus London, Oppenheim aus Köln, Ladenburgs aus Mannheim, reiches statistisches und ökonomisches Material enthalten, das bei der Erneuerung der gekündigten Handelsverträge mit England und Deutschland für die Geschäftswelt und für die Diplomatie ebenso von Bedeutung sein wird, wie die Berichte anderer Consulate bei den Verhandlungen über Erneuerung der Verträge mit Italien und Frankreich. Sehr ausführlich und belehrend sind auch die zehn Consulatsberichte aus der Türkei und dem Orient, insbesondere, doch ebenfalls rein kommerzieller Natur, die aus Bosnien und der Herzegowina. Aus Egypten liegen interessante Actenstücke über den Suezcanal vor; und aus Tunis Berichte über den Aufschwung, den die Finanzen des Landes unter der Controle einer europäischen Überwachungs-Commission genommen. Ein eigener Abschnitt behandelt die wirtschaftlichen Verhältnisse, namentlich den Getreidehandel Rumäniens. Dagegen ist in Beiträg. Asiens weder von Persien die Rede, obwohl doch früher die Schicksale der k. k. Gesandtschaft in Teheran unter Baron Dubék ein großes Lieblingsthema der Rothbücher und deren Errichtung ein Hauptzweck des Grafen Andrássy waren — noch von Japan, das doch seit der Wiener Weltausstellung in unserem Geschäftsverkehre eine große Rolle spielt. Nur die Notwendigkeit wird betont, dem Beispiele des deutschen Reiches zu folgen und einen Handelsvertrag mit China abzuschließen. — Je mehr Nachrichten wir aus Pest erhalten, um so deutlicher stellt sich heraus, daß der Eindruck, den die Sonnabend-Rede des Grafen Andrássy bei den Delegirten hinterlassen, sich, insbesondere bei nächster Ueberlegung, ein ziemlich unbefriedigender ist. Immer einmuthiger läuft das Urteil Aller darauf hinaus, daß die Berliner Conferenz nichts beschlossen hat, als „von Fall zu Fall“ zu zusehen, ob die drei Mächte sich verständigen können, oder ob die Allianz auseinandergeht. Das mag für das relativ unbedeutende Deutschland gleichgültig sein; mag auch Russland, das seine feststehenden Traditionen für den Orient hat, nicht allzu tiefe berühren: ist jedoch ein schlechter Rückhalt für Österreich, das mit allen seinen Ueberlieferungen im Osten gebrochen. — Während die Delegationen bisher immer selber vorkommenden Falles Posten des gemeinsamen Budgets auf die Centralactiven anwiesen, die sich noch in der Verwaltung des Reichsfinanzministers befinden, überlassen sie es jetzt dem Reichsrath und Reichstag, die Credite, die Graf Andrássy für die flüchtigen Insurgenten der Rajah fordert, auf jene Fonds anzuweisen. Auf diese Idee hat sie Baron Holzgeman gebracht, der die Verwendung des Militär-Stellvertreter-Fonds für die Nachthusanlagen durch die Bemerkung abwehren wollte, die Delegationen hätten ja nur das Erforderniß zu votiren, die Bedeckung sei Sache der beiden Parlamente. Das wird sich der ungarische Reichstag nicht zweimal sagen lassen: und sein Votum über solche Centralactiven dürfte schwerwiegen, als das der Delegationen!

### Frankreich.

\* Paris, 21. Mai. [Frankreich, Italien und Rumänien.] Die „République française“ hält Gambetta's Herzensfreude nicht mehr zurück. Michelet's Begräbnissfeier hatte allerdings einen politischen Hintergedanken: die Republik Frankreich sucht Allianzen und die Republikaner von Gambetta's Schlage hoffen dieselben, wenn noch nicht heute zu erlangen, so doch in der Auffrischung und Verbreitung der Idee von der Solidarität der lateinischen Volksgruppe anzuhören. Die italienische und rumänische Jugend, diejenigen, welche vereinst die Geisteskraft Italiens und Rumäniens bilden werden, waren in Paris vertreten und haben denen, die da zwischen Italien und Frankreich Zwietracht säen wollten, die beste Antwort gegeben; auch die Sympathien der Rumänen haben Gambetta's Herz „tief gerührt“, ihre Stimme hat an Gambetta's „Ohr“ geschlagen gleich der Stimme weit entfernt, doch stets geliebter Brüder“. Dort in Rumäniens werden „Frankreichs Ideen und Geseze eingebürgert, der französische Geist findet dort freies Feld, der Freidegang ist dort lateinisch oder vielmehr französisch; man folgt dort den Ereignissen in Frankreich und nimmt an Allem Theil, was irgend Beziehung zu französischem Leben und Trachten hat: Aller Augen sind dort auf Frankreich gerichtet.“ Was braucht man denn mehr, um glücklich zu sein!

[Militärisches.] Der Deputierte Lassan hat in der Kammer den Antrag eingebracht, die Dienstzeit in der Armee auf drei Jahre herabzusetzen und das Institut der Einjährig-Freiwilligen ganz abzuschaffen. Dieser Antrag, welcher in kurzer Zeit mit 129 Unterschriften bedeckt war und dem Kriegsminister einige Sorge zu machen scheint, lautet wörtlich:

Art. 1. Der 1. Absatz des Art. 36 des Gesetzes vom 27. Juli 1872 wird folgendermaßen verändert: Jeder Franzose, der nicht für den Militärdienst untauglich erklärt wird, hat in der aktiven Armee drei Jahre, in der Reserve der aktiven Armee sechs Jahre, in der Landwehr fünf Jahre und in der Landwehr Reserve sechs Jahre zu dienen — Art. 2. Nach den zwei ersten Jahren des Dienstes in der aktiven Armee können die jungen Leute, welche in einer vor einer Commission, bestehend aus einem Brigadier-General, einem Oberstleutnant, einem Bataillons-Chef, zwei Hauptleuten und zwei Lieutenanten abgelegten Prüfung darthun, daß sie eine genügende Ausbildung erhalten haben, in die Reserve übertragen. Programm und Bedingungen dieser Prüfung werden durch ein ministerielles Decret näher bestimmt. — Art. 3. Die Art. 53 bis 58 des Gesetzes vom 27. Juli 1872, betreffend den einjährigen Freiwilligendienst, werden aufgehoben.

Der Kriegsminister ist entschlossen, diese Vorlage mit aller Entscheidlichkeit zu bekämpfen und aus ihrer Verwerfung eine Cabinetsfrage zu machen.

[Geistlichkeit und Presse.] Unter der Überschrift: „Aus dem Lande der Kuttens“ hatte der „Bien public“ neulich einen aus Pontivy, dem Wahlkreise des Grafen Mun in der Bretagne, datirten Brief veröffentlicht, der mit der Geistlichkeit dieser Gegend allerdings nicht sehr sanft umging. Im „Univers“ erscheint nun heute ein Schreiben des Bischofs von Vannes an den Justiz- und Cultusminister, Herrn Duval, welches gegen das liberale Blatt offen das Einschreiten der Behörden verlangt. Da die Regierung nicht aus eigenem Antriebe gegen den „Bien public“ eingeschritten ist, wird sie sich wohl kaum durch die Denunciation des Bischofs bestimmen lassen, einen Pressprozeß einzuleiten. Man darf jedenfalls auf die Antwort des Siegelbewahrers begierig sein.

[Messenhandel.] Bei den Pfarrkirchen der reichersten Städtheile kommt es oft vor, daß sie mehr Messen zu lesen haben, als ihre Geistlichen leisten können, und es ist dann Sitte, daß sie die überschüssigen Bestellungen an andre, weniger gut gestellte Kirchen abgeben. Diese erhalten das Geld der Gläubigen und ihre Priester lesen die Messen. Ein Pariser Brüderpaar sah denn finnreichen Gedanken, die Übermittelung dieser überzähligen Messen in Entpreis zu nebst. Sie gaben den Geistlichen, welche Messen zu vergeben hatten, kleine Geschenke und erhielten dafür den Auftrag, die Lieferung an andre Geistliche zu vermitteln. Ihre Geschenke waren regelmäßig prozentisch abgemessen: ein Stereoskop für 70 Messen, ein größeres Modell 2.—300; in ihrem Katalog stand der Wert eines Armbüchlers neben dem eines Regenschirms, ein Fauteuil à la Voltaire neben einem Jagdgewehr, einer Schachtel Bicyclettes und einem Pfund Tabak. Alles auf die obige Einheit berechnet. Ihr Geschäft blühte; zu ihrem Unglück aber gerieten sie auf den Gedanken, von 10,000 Messen, die sie zu übermitteln hatten, nur 6000 abzuliefern und 4000 an die Taufe zu steden. Deswegen vor Gericht gestellt, wurden sie wegen Unterschlagung verurteilt, und so kam die ganze Handelspraxis an's Licht.

### Spanien.

Madrid, 16. Mai. [Aus den Cortes.] — Zuia Budget.] Seit der Erledigung der religiösen Frage widmet die K. M. nun mehr dem Budgetentwurf ihre ganze Thätigkeit, und da zeigt sich, daß Salaverria durchaus nicht so nachgiebig ist, wie man annahm. Bis jetzt, schreibt man der „K. Z.“, drehen sich die Verhandlungen um die schwedende Schulden, deren ungeheure Umsang dem Minister am meisten Sorgen bereitet. Sein Vorgänger im Amt, Camacho, hat in längerer und sehr sachlich gehaltener Rede Vergleiche zwischen dem vorhergehenden Budget und dem jetzigen ange stellt, woraus hervorgeht, daß sich unter seiner Verwaltung die Ausgaben um 124 Millionen Pesetas weniger und die Einnahmen um 46 Millionen mehr bezeichneten. Die Herren Canbau und Rico, Mitglieder eines Ausschusses, der die Operationen des Schatzes zu überwachen hat, fanden nichts Besseres, um Salaverria zu vertheidigen, als alle früheren Verwaltungen zu verdächtigen. Letzterer behauptete, daß über viele Abschlüsse der Staatskasse mit Privaten gar keine Rechnung geführt worden sei und daß der Ausschuss alle vorhandenen Papiere in der größten Unordnung gefunden habe. Diese Worte riefen natürlich eine große Entrüstung hervor. Von allen Seiten verlangte man die sofortige Ernennung einer parlamentarischen Untersuchungskommission, und der zufällig allein anwesende Minister Calderon Collantes glaubte, die Kammer der Zustimmung und Mitwirkung der Regierung bei diesem Project versichern zu müssen. Saroal im Namen der früheren radikal, Castellar im Namen der republikanischen und Camacho für die konstitutionellen Ministerien zollten dem Vorhaben Beifall, Herr Canovas aber, der erst Kunde davon erhielt, als an dem Geschehenen bereits nichts mehr zu ändern war, zeigte sich sehr unzufrieden. Er weiß recht wohl, daß Alle gesündigt haben und daß seine Regierung eine derartige Probe noch viel weniger als die früheren aushalten würde. Es ist nämlich ein öffentliches Geheimnis, daß die Königin Isabella seit der Thronbesteigung Don Alfonso's wieder mit Gold um sich wirkt und daß deswegen die hiesige Hofkasse sehr häufig aus dem außerordentlichen Zufluss für die Bekämpfung des Carlismus geschöpft hat. Diese und manche andere Vorkommnisse, welche das Tageslicht nur bis zu einem gewissen Grade vertragen, berechtigen im voraus zu der Annahme, daß die Untersuchungskommission nichts von Belang aufdecken wird.

### Großbritannien.

A. A. C. London, 20. Mai. [Das Parlament] erlaubte sich gestern in Folge der Festlichkeit in der City zu Ehren der Rückkehr des Prinzen von Wales aus Indien einen Feiertag. Das Oberhaus hielt keine Sitzung und im Unterhause fand sich nicht die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern ein, so daß der Sprecher die Sitzung nicht eröffnen konnte. Wie „Daily News“ hervorhebt, ist ein solcher Fall seit länger als elf Jahren nicht vorgekommen.

[Zur orientalischen Frage.] Der von uns schon in Art. 237 (in der „Übersicht“) erwähnte Leitartikel des „Daily Telegraph“, in welchem dieses Blatt die Weigerung Englands, dem von den drei Kaisern in Berlin ausgearbeiteten Programm beizutreten, zu rechtfertigen sucht, lautet wie folgt:

England bat die Türkei häufig guten Rat ertheilt, aber es hat sich niemals Frankreich, Russland oder irgend einer anderen Macht darin angelehnt, versteckte Drohungen gegen die Porte auszustossen und einen bereitgestellten Druck auf dieselbe auszuüben. Die einzige merkwürdige Ausnahme bildet unser Beitritt zu der Andraffschen Note; aber wir hatten jede Ursache günstig auf dieses Programm zu blicken, denn es war von Österreich entworfen, welches durch seine eigenen Interessen gebunden ist, sich freundlich gegen die Porte zu zeigen. Dasselbe stellte keine Forderung an den Sultan, die im Prinzip nicht schon zugestanden war, es enthielt keine bieterischen Bedingungen oder versteckte Drohungen; es hatte keine reale Clause und unsere Mitwirkung wurde von der Porte selber nachdrücklich als eine willige Hilfe in Berlin ausgesprochen wurde. Es stellt Forderungen, welche selbst über diejenigen hinausgehen, die Russland vor einigen Wochen für hinreichend erachtete; es „betet“ auf einen Waffenstillstand; es deutet „wirkliche Mittel“ der Intervention an, welche die Autorität des Sultans respektieren mögen oder nicht. Das wir unter diesen Umständen mit nur wenigen Stunden für Ueberlegung angegangen werden sollten, in wenigen Minuten zu unterzeichnen, ist viel erstaunlicher, als daß wir dem Gesuch eine prompte Weigerung ertheilt haben sollten. Durch unsere gegenwärtige Interventionsüberlassung überlassen wir den am meisten interessirten Mächten, die volle Unwirksamkeit für die Folgen ihrer Handlungen. — Deutschland und Österreich insbesondere werden bedauern, daß sie nicht den Einfluß Englands auf ihrer Seite haben, sollten sie schließlich weiteren russischen Forderungen zu widerstehen haben. Aber wir sind nicht auf dem Punkte, das Engel von 1854 aufs Neue zu wiederholen. Wir machten uns damals mit Frankreich zu dem bewaffneten Champion nicht allein der Türkei, sondern der Unabhängigkeit von Central-Europa gegen einen aggressiven Kaiser. Wäre die Macht des Kaisers Alexander in der Krim nicht zertrümmt worden, hätte eine deutsche Nation niemals aufwachsen können; er oder sein Erbe würden Deutschland als ein Land kleiner Fürsten und despotischer Grafen aufrecht erhalten haben. Unsere Waffen retteten auch Österreich von etwas, was eine thätsächliche Abhängigkeit von einem übermächtigen Wohlthäter war. Zum Beginn des Kampfes wurde dies anerkannt. Österreich und Preußen schlossen sich uns an — auf den Papier; aber als der Krieg kam, ließen sie uns im Stiche. Doch waren damals die zwei Staaten, die am meisten daran interessiert waren, der russischen Vergrößerungssucht im Südosten Europas Widerstand zu leisten, Österreich und Preußen. Die Situation ist jetzt dieselbe, und für die Staatsmänner Wiens ist es fast eine Sache von Leben und Tod. Für Deutschland ist die Angelegenheit natürlicherweise nicht so wichtig, aber es sind politische Gefühle und kommerzielle Interessen vorhanden, welche ein Hemmen des russischen Vordringens ernstlich erheben. Möglicher haben die zwei großen Centralstaaten Europa's ein lebhafte Interesse daran, irgend einer Ausdehnung Russlands nach Süden zu Widerstand zu leisten. Zu ihrer geheimen Freude führen sie diesen Fortschritt durch englische und französische Tapferkeit in 1854 und 1855 gehemmt; wir spielen für uns selber, aber es war auch ihr Spiel. Wir nahmen unseren Standpunkt in der Borderfront von dem, was wirklich die Sache eines freien Europa's gegen ein arrogantes Russland war, bereit überall gegen Unabhängigkeit zu intervenieren — in Deutschland durch Intrigen, in Italien durch Drohungen, in Ungarn durch Waffengewalt und in der Türkei durch Invasion. Wir wurden veranlaßt, diese Position einzunehmen, weil wir uns anfangs mit den vier Mächten vereinigt fanden, aber nun vermeiden wir jede ursprüngliche Verwickelung. Da Österreich und Deutschland sich Russland in der Vorbereitung von Plänen für den Orient angezogen haben, mögen sie das Problem selber lösen, denn es geht sie mehr an als uns. Wenn ihnen der mögliche Fortschritt Russlands nicht Furcht einflößt; warum sollen wir (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

bemühtigt sein? Sie sind Nachbarn; daß Haus Österreich ist voller Fündstoffs, und wenn dessen Minister kleine Fehler anzünden, oder deren Lösung verzögern, so ist es ihre Sache, nicht die unselige, sich auf das Schlimmste vorzubereiten. Wir sind weit entfernt, getrennt durch Wasser von der Scene des Brandes. Wir können warten und beobachten, bis wir Ursache und Gelegenheit für eine Intervention nach unserer eigenen Art, in unserer eigenen guten Zeit und auf unsere eigene Rechnung sehen. Es ist demnach natürlich, daß wir eine unabhängige Haltung einzunehmen und den drei Kaisern gestatten, wenn sie können, Interessen zu verfolgen, die, wenn sie nicht dreifach, sicherlich zweifach sind. Dass Deutschland sich schließlich mit Russland einigen mag, ist möglich, obwohl nicht wahrscheinlich; oder daß Berlin und Wien von Anfang bis zu Ende zusammen gehn mögen, ist wahrscheinlich genug. Aber daß Russland und Österreich in wenigen Tagen eine vereinigte Politik im Orient arrangieren könnten, darauf berechnet, uns gerechte Bevorzugung einzuführen, ist einfach ebenso unmöglich, als irgend ein politisches Wunder sein kann. Wenn das Wunder eintritt, mögen wir beginnen, es zu glauben; — dahin behalten wir unsere Ungläubigkeit und verweigern Connivenz."

[Das englische Geschwader im Orient.] Die Geschwader der verschiedener europäischen Mächte, welche demnächst im türkischen Gewässern versammelt sein werden, stellen die größte Flottenmacht dar, welche je in jenen Gewässern vereinigt war. Die dorthin gesandten deutschen, russischen und italienischen Schiffe sind bereits bekannt. Das englische Geschwader werden folgende Schiffe bilden: Die „Devastation“, das stärkste derzeit bestehende Panzerfloss, mit 435 Geschützen und 350 Mann; der „Hercules“, Panzersraubdampfer, 14 Geschütze, 640 Mann; der „Swiftsure“, Panzersraubdampfer, 14 Geschütze, 470 Mann; der „Invincible“, desselbe, 14 Geschütze, 500 Mann; die „Vallas“, desselbe, 8 Geschütze, 260 Mann; der Aviso „Helicor“, Raddampfer, 2 Geschütze, 73 Mann; der eiserne Raddampfer „Antelope“, 3 Geschütze, 60 Mann; das Kanonenboot „Cockatrice“, 2 Geschütze, 46 Mann; und das Schraubenkanonenboot „Torch“, 5 Geschütze, 67 Mann. Das waren zwölf Schiffe mit 66 Geschützen (darunter 4 700-Centnergeschütze) und 2016 Mann. Dazu kommt in Wölde das Schiff des Herzogs von Edinburgh, „Sultan“, mit 12 Geschützen und 600 Mann, und im Notfall der „Monarch“ mit 7 Geschützen und 530 Mann und der „Triumph“ mit 14 Geschützen und 460 Mann. Das Gesamtgeschwader würde dann 12 Schiffe, 99 Geschütze und 3606 Mann zählen.

[Ueber die Unruhen in Barbadoes] hat der Dampfer „Nile“ weitere Nachrichten gebracht. Dieselben bestätigen, daß die Ruhestörer ohne jedes Recht den Namen des Gouverneurs, Pope Hennessy, zur Vertheidigung ihres Treibens vorschützen, und daß bis zum 28 April jedenfalls die Ruhe vollständig hergestellt war und keine Erneuerung der Unruhen wahrscheinlich erscheint. Die Möglichkeit einer tactlosen und gefährlichen Wählerei des Gouverneurs bleibt damit nicht ausgeschlossen, die feindselig gehaltenen Brüder indessen liefern dafür keinen Beweis. Offenbar waren die Gemüther in hohem Grade erhitzt und in der gesetzgebenden Versammlung wurde sogar ein Antrag gestellt, die Kammer um Überzeugung des Gouverneurs zu bitten. Bei alledem bleiben die Gegner des Gouverneurs für ihre Anschuldigung, es habe die Unruhen veranlaßt, den Beweis schuldig; und da der Gouverneur offenbar gegen die Ruhestörer kräftig eingetreten ist, auch offen Einprud gegen den Mißbrauch seines Namens erschien hat, da ferner der als Friedensrichter und Vermittler angerufene Bischof sich bei dem Gouverneur für die Verhafteten verantwortet hat, so erscheint die Begründung der Anklage doch mindestens fraglich. Dem „West Indian“ zufolge — welcher dem Gouverneur feindlich gesinnt ist — verließen die Österreiterage ohne Störung. Am Dienstag wurde die Arbeit in den Fabriken wieder aufgenommen, und denselben Tag brachen die Unruhen in der Zuckersfabrik Hyde Mill aus. Zwei Männer verlangten früh Morgens Branniwin. Nachdem dieselbe ihnen gereicht worden, blieben sie in Muscheltrompeten, auf welches Signal eine bewaffnete Menge heranstürmte, das Fabrikpersonal in die Wohnung des Directors zurückdrängte und dann über die Kartoffel- und Zuckerrohrläder herfiel. Was sie an Kartoffeln ausmachen konnte, wurde davon getragen, das Übrige zerstört. Die Rohrfelder wurden in Brand gesteckt. Der Friedensrichter des Bezirks eilte herzu und verlas die Aufruhrakte, doch entfernte sich die Menge nicht eher als bis die Polizei erschien. Diese Ausschreitungen wiederholten sich in den folgenden Tagen hier und da, doch blieben sie, das wird ausdrücklich gesagt, nur auf die ländlichen Bezirke beschränkt, wo eine bewaffnete Menge darauf rechnen kann, eine Zeillang Herr der Lage zu bleiben. Beim Wegiraten der Kartoffeln ließen die Leute mit unter den Ruf aus: „Gott segne den Gouverneur für diese Kartoffeln!“ Wir stimmen für Convoierung, denn die bringt uns diese Kartoffeln!“ Auch solm die Leute gewußt haben, der Gouverneur habe ihnen gestattet, von den Gelbäck zu nehmen, was sie brauchten; nur sollten sie keinem Menschen etwas zu Leide thun. Andererseits wird zugegeben, daß der Gouverneur die Amtswahl und später das Militär ohne Verlust zur Unterdrückung der Unruhen aufbot, daß er die für Barbadoes annehmbare Summe von 100 £ für die Ausreibung der Hauptverbrecher aussetzte und daß er mit allen Mitteln gegen die Unruhestörer vorging. An Verhaftungen hat es nicht gefehlt. Vor gestern wird ihm, daß er seine beiden Aufsätze gegen die Ruhestörer erst dann erlassen habe, nachdem die Thaten schon geschehen. Der Bischof legte bei dem Gouverneur für die Verhafteten ein gutes Wort ein, weil sie kein Blut vergossen haben. Bedenkt man, daß sie bewaffnet waren und daß die Polizei eine größere Anzahl unter ihnen verhaftete, einige tödete, so scheint der Umstand anzudeuten, daß die Ausschreitungen doch immer innerhalb gewisser Schranken blieben. In Sprighton batte sich ein Freiwilligencorps gebildet, welches mit Hilfe der anwesenden Seeleute die Ruhe aufrecht erhält. Zu ergänzt Ann's scheint großer Schaden geherrscht zu haben. Dreihundert Leute suchten aus Furcht vor den Negern in der Kasernen Schutz. Der Landtag gegen den Gouverneur wurde in der gesetzgebenden Versammlung am 25. April bestellt. Die Verhandlung wurde bis zum 28. vertagt. An jedem Tage sandte der Gouverneur eine Botsschaft an die Versammlung, worin er sie aufforderte, von der Besprechung des Antrages abzustehen. Carrington widerlegte sich dem. Die Verhandlung wurde indessen nochmals vertagt, und zwar bis zum 4. Mai. Der Antrag an diesem Tage aufgenommen wurde, ist noch nicht bestanden. Eine andere Zeitung, die „Barbadoes People and Windward Islands Gazette“, nimmt ganz und gar für den Gouverneur Partei; sie röhmt sein Urtheil und die Thatkraft, die er bei Unterdrückung der Unruhen bewies.

## R u s s i a n d .

[St. Petersburg, 20. Mai. [Die Sachlage im Orient und die jeweilige russische Politik.] In unseren Kreisen ist man durchaus nicht geneigt, der Absetzung Mahmud Pascha's als Großvezier den Charakter einer uns feindseligen Maßregel beizulegen. Denn zunächst sind nicht wir Russen es allein, welche die Sicherstellung der Christen verlangen müssen: wir reden bei dieser Sache nur mit den anderen Mächten, speziell mit Österreich, welches ebenfalls wie wir ein Interesse daran hat, daß das Blutvergießen und die ewigen Unruhen auf der Balkanhalbinsel endlich einmal aufhören. Unsere Blätter haben auch stets mit Nachdruck das gemeinsame, einmütige Handeln der drei Kaiserstände betont, und insbesondere das gute Zusammenhalten zwischen Russland und Österreich. Dem gegenüber glaubt die russische „St. Petersburger Zeitung“ gar nicht, daß der neue Großvezier Rehemed Ruschdi Pascha, der den „Télemaque“ ins Türkische übersetzt hat, den nationalen Fanatismus würde aufrufen und die Türkei damit zu einem Selbstmorde fortreiben wollen. Die Hauptfrage bleibt indessen immer, daß die Berliner Konferenzen für die Christen die Realisierung der Reformen durch Sicherung eines Waffenstillstandes, durch Anerkennung der Insurgenten als kriegsführende Parteien und durch andere moralische Mittel durchführen wollen, und daß für Europa in jedem Falle der Friede gesichert bleibt. Bloß der „Russki Mir“ und der „Grafschdantin“ haben die Parteinahe für die Christen in einer Weise befürwortet, welche mit dem Friedensbedürfnis Russlands und der übrigen Staaten nicht harmonirte. Die gewichtigeren Zeitungen haben nur in friedfertigem Sinne geschrieben, und in derselben Weise auch die unbefangeneren Neuerungen der auswärtigen Zeitungen kommentirt. Daß die Türkei dabei für somisch angesehen wird, daß ihr schwerlich Jemand die Möglichkeit politischen Sich-Aufrufs mehr zutraut, ist allerdings richtig. — aber die Überzeugung steht dennoch fest, daß eine Beunruhigung für Europa

daraus nicht entspringen kann. Daß die Türkei so herabgekommen, kann man aber doch nur ihrem System, ihrer eigenen Verwaltung zuschreiben, jedoch nicht fremden Intrigen — denn was können „fremde Intrigen“ in einem Lande ausrichten, wo der Monarch, die Minister und auch die Finanzverwaltung ihre Schuldigkeit thun? Dann auch ist die Handlungweise des Fürsten Gortschaloff und des Generals Ignatief genau im Einklang mit den Worten des Kaisers Alexander, wie das bei uns auch nicht anders sein kann. Alle diejenigen türkischen freunden Blätter, welche, wohl um von den desolaten Verhältnissen der Türkei die Aufmerksamkeit abzuziehen, von einer angeblichen „Doppelrolle Ignatiefs“ reden, haben Dinge behauptet, die in Russland einsichtig unmöglich sind, und sind auch in affirmativem Sinne jeden thatlichen Beweis schuldig geblieben. Uebrigens hat Russland keinerlei Ursache, den Umsturz des osmanischen Reiches, der im natürlichen Lauf der Dinge einmal erfolgen dürfte, zu beschleunigen. Russland hat auch seit dem Beginn der Herzegowina-Bewegung consequent stets dieselbe Stimmung eingehalten — stets zum Frieden mahnend, und nur dann, in Gemeinschaft mit den anderen Mächten, diplomatisch lebhafter eingreifend, wenn es sich handelte, das Einwirken dritter Einflüsse oder sonst ein Umsichtgreisen des Brandes im Interesse des europäischen Friedens zu verhindern. — Im Allgemeinen ist Russland gegenwärtige Politik für unbefangene Augen gar nicht so schwer zu beurtheilen. Die inneren Angelegenheiten stehen bei uns unbedingt im Vordergrunde, so daß alle anderen Rückslägen erst in zweiter Linie Platz greifen. Dabei werden die Reformen planmäßig nach und nach vollzogen, und man hört daher nicht viel davon reden, weil nicht immer neue Fragen zur Verhandlung kommen. Die Gerichtsreform ward z. B. 1864 eingeführt, aber man ist erst jetzt in der Lage, diese Reform, der das ganze innere, östliche, südliche Russland und selbst Kaukasus theilhaftig ist, nun auch in einem Theil der westlichen Provinzen zu realisieren. So geht auch die Vervollständigung unseres Eisenbahnsystems ruhig aber stetig weiter, ebenso die verschiedenen Maßnahmen zur Entwicklung unserer ökonomischen Kräfte. Alle diese Maßnahmen sind nicht der Art, daß sie leicht abgeändert werden können, oder daß wir Neigung hätten, uns, ohne dazu speciell geneigt zu sein, in Kriegs- und andere bedenkliche Unternehmungen zu stürzen. Das scheinen die russophoben Blätter und Publizisten nicht zu bedenken, welche periodisch von „Systemwechsel“ und „Personaländerungen“ reden, ohne daß ihre Prophezeiungen auch einen Anschein von Begründung hätten. Denn in keinem Lande sind Personaländerungen überhaupt so selten gewesen, wie bei uns, und vollends in diesem Jahre haben in den höheren Sphären keine nennenswerten Promotionen stattgefunden. Dahin gehören auch die Ankündigungen, es werde bei dieser oder jener Gelegenheit bei uns eine Finanzkrise eintreten — was sich ebenfalls nie realisiert hat. Der „Krach“ der Moskauer Commerzbank blieb auf den allerkleinsten Kreis der Bevölkerung beschränkt, ohne daß die anderen Moskauer reelle Geschäfte zu leiden hatten, und ebenso hat die Wiener Panik wegen der Türkei bei uns keinerlei Nachwirkung gehabt — weil die Verwaltung der Staatsbank die anderen Banken von dem wahren Stande der Dinge sofort benachrichtigte. Unter solchen Thatsachen hat man für Beurtheilung unserer Verhältnisse manche Handhaben, welche die bei uns in allen Kreisen herrschende Werthschätzung des Friedens zur Genüge illustriren und somit auch die wahre Richtung der russischen Politik vollkommen plausibel machen.

teller inbegripen, sind spezifisch österreichisch. Das Etablissement hat einen großartigen Anstrich.

+ [Von Seiten der Communen] ist seit heute auf dem Christophorusplatz unmittelbar an dem dafelbst belegenen Predigerhause eine Metrone für Herren errichtet worden. Dieselbe ist aus Gusseisen konstruit und zeichnet sich durch Einfachheit und praktische Anordnung aus. Stadtrath Kaumann hat das Ganze bei seiner Anwesenheit in England angekauft. Die Verfertiger Walter u. Bergius in Glasgow haben dergleichen Anstalten für alle größeren Städte Englands geliefert.

# [Wermessung.] Heute Morgen wurde der Clercierplatz an der Promenade zum Zwecke der demnächstigen Maschinen-Ausstellung vermessen und die den einzelnen Ausstellern zugehörigen Flächen mit Holzmarken bezeichnet. Da die Anmeldungen dem Berne innewohnen nach wiederum zugemessen haben, so wird der den Beteiligten zu überweisende Raum auf das geringste Maß beschränkt werden müssen.

+ [Unglücksfall.] Der in der Ladir-Werkstatt der Oberschlesischen Eisenbahn beschäftigte Arbeiter Seifried trock gestern in der Mittagsstunde trotz wiederholten Verbots unter einem auf Gleis Nr. 7 an der Wegunterführung auf Hubner Seite haltenden Rangirzug hindurch, um schneller nach seiner Tauenienstraße Nr. 41 belegenen Wohnung zu gelangen. Der Matrosin, der hier vor keine Ahnung hatte, setzte plötzlich den Zug in Bewegung, in Folge dessen der Seifried überfahren und ihm bei dieser Gelegenheit der rechte Arm vollständig zermalmt wurde. Der Verunglückte, der verheirathet und Vater von 2 Kindern ist, mußte nach der Krankenanstalt des Barnbergischen Brüder-Klosters geschafft werden, wo ihm sofort die schwer verletzte Gliedmaße amputiert wurde.

+ [Polizeiliches.] Vor einigen Nächten sind aus dem reformirten Kirchhofe an der Lohestraße eine Anzahl eiserner Stützen von den dortigen Grabdenksteinen und ein eisernes Grabkreuz gestohlen worden. — Aus der Mittelmühle wurde gestern ein achtzäntiger metallener Sparkasten und ein sogenanntes Metallager zur Welle von 16 Centimeter Durchmesser im Werthe von 18 Mark gestohlen. — Einer auf der Sedanstraße Nr. 29 wohnhaften Schlossfrau ist aus ihrer Wohastube ein mit O. N. gezeichnet goldener Trauring und ein paar goldene Orbringe im Werthe von 50 Mark entwendet worden. — Der Lehrling eines Bäckermeisters auf der Langegasse hat sich gestern Abend heimlich aus der Lehre entfernt und seinem Principal ein Paar Stiefeln, Kleidungsstücke und Butter im Werthe von 30 Mark mitgenommen. — Mittelst gemaserten Einbruchs wurden dem im Webschrein auf der Habenstraße wohnhaften Restaurator 3 Stück Gläser gestohlen. — Einem Kleinburgerschrein Nr. 40 wohnenden Tischlermeister wurde gestern ein vierdräger Handwagen im Werthe von 60 Mark, und einem Arbeiter aus dortiger Schirrhammer verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von 30 Mark entwendet. — In der Hiersemann'schen Restauration in Morgenau entwendete gestern der oft genannte Palestomarder vom Kleiderrechen im Billardzimmer einen Überzieher, welcher einem dort anwesenden Kaufmann gehörte. Der Bestohlene bemerkte seinen Verlust und gelang es demselben, das entwendete Gut dem Diebe noch im Garten wieder abzusagen. Leider aber entlief hierbei der freche Patron.

+ [Im weiteren Verlauf der Untersuchung im Betreff des Todes der Otilie Krebs hat sich herausgestellt, daß die fehlende Uhr doch eine goldene gewesen ist. Ebenso ist constatirt worden, daß die Getötete sich mittelst einer Drostei in Begleitung zweier Herren nach ihrer Friedrichstraße Nr. 8 belegenen Wohnung vom Friedrich'schen Tanzlocal aus begeben hat. Der zweite Begleiter war von großer Gestalt, mit röhrlichem Bart und Cylinderhut. Diejenigen, welche im Stande sind, über diese Personen soldre Mittheilungen zu machen, daß sie als Zeugen vernommen werden können, erhalten eine Belohnung von 50 Mark.

\* [Für Reisende ins Riesengebirge.] Wer seine diesjährige Vergnügungsreise in die schlesisch-böhmischem Gebirge zu verlegen gedenkt, oder sei es zur Erholung, sei es zur Wiederherstellung oder Kraftigung seiner Gesundheit, einen längeren Aufenthalt im Gebirge oder in einem der zahlreichschlesischen Bäder zu nehmen beabsichtigt, findet dafür den besten Ratgeber und den getreuesten Begleiter in dem soeben in einer neuen Auslage erschienenen Wegweiser durch das Riesengebirge und die Grafschaft Glatz (Leipzig, Bibliographisches Institut; Preis: 2 Mark). — Das von Dr. Lehner in Breslau, einem der besten Kenner der Sudeten, bearbeitete Büchlein bringt nächst einer Beschreibung der schlesischen Hauptstadt Breslau eine ausführliche, durchaus auf Grund eigener Anschaung und Erfahrung beruhende Darstellung aller möglichen Routen durch das Riesengebirge, Riesengebirge, Waldenburgsche Gebirge, die Grafschaft Glatz und das Altai-Berge oder Mährische Gebirge, denen überall praktische Rathschläge nach jeder Richtung hin beigegeben sind, die es dem Reisenden ermöglichen, ohne fortwährend Fragen sich selbst über die einzuschlagende Route zu orientiren und ihn unabhangig von Führern und Gäßirathen machen. Gleich und bei den Bädern und Heilquellen, wie Warmbrunn, Salzbrunn, Charlottenbrunn, Meinerz, Edowa, Langenau, Landek, Johannesbad, Gräfenberg u. a. außer dem Balneariographischen auch die ökonomischen Verhältnisse so eingehend berücksichtigt, daß man sich danach vor der Reise schon ein Programm und ein Budget für den Aufenthalt aufstellen kann. Zum Schluß ist dem Buch eine Beschreibung und eine Auleitung zum Besuch der Schlachtfelder des Jahres 1866 beigegeben, ein Anhang, welcher bei der jetzt zehnjährigen Wiederkehr dieser Tage vielleicht manchen Willkommen sein wird. — Unter den Beilagen (zehn Karten und Routenreise und ein Panorama) zeichnen sich besonders zwei Specialkarten: „Riesengebirge und Waldenburgsche Gebirge und Grafschaft Glatz und Grafschaft.“

\*\* [Mai-Frost.] Aus Wien berichten die dortigen Zeitungen unterm 22. Mai: „Aus allen Gegenden des Reiches laufen betrübende Nachrichten über die Schäden ein, welche der Frost in der Nacht vom 19. auf den 20ten Mai angerichtet hat. Besonders schwer scheint Niederösterreich von dem Elementar-Ereignis betroffen. Aus Baden (bei Wien) telegraphirt man: Die Weinreuter-Höflassagen in den Bädener, Gumpoldskirchner, Pfaffstätter und Böslauer Niedern sind durch den zweitägigen Frost vollständig vernichtet. In vielen Weingärten ist keine einzige Traube zu erwarten.“

— Die mährischen und schlesischen Blätter enthalten gleichfalls betrübende Berichte über die enormen Frostschäden. In Troppau fiel Schnee. Zwischen Freudenthal und Wärn liegt der Schnee zoll hoch. Ein Brünner Blatt schreibt unter 21. d.: „In niederem, der Luft nicht ausgesetzten Gegenden werden die eisernen Obstsorten ganz erfroren sein; ebenso der Wein. Ob das Getreide nicht auch gefroren hat, ist jetzt noch nicht vorauszusagen; überhaupt läßt sich der angerichtete Schade nicht übersehen.“ — Desgleichen wird aus Seelowitz berichtet: „Nach anhaltendem dreiwöchentlichem Nord- und Nordoststurm, äußerst ruhiger Witterung, fortwährender Angst, es müsse Alles zerstören, kam heute (20.) der gefürchtete Frost in der Stärke von -3 Grad Raum; es erstarb alles Obst, weichere Holzgattungen und weichere Feldfrüchte. Ob sich das Unglück auch bis auf die Bergböden erstreckt, ist noch nicht constatirt; in der Ebene ist die schöne Hoffnung auf ein reiches Obstjahr dahin.“

— Aus ganz Böhmen sind sehr bedauerliche Meldungen über die in den letzten Nächten eingetretene Fröste eingelangt; die Saaten und Obstbäume haben ungehörigen Schaden genommen. In den nördlich gelegenen Gegenden haben sich Schneefälle eingestellt. — In der Steiermark haben vielfach bei 3 Grad unter Null Schneefälle stattgefunden. „Die gefürchtete Katastrophe — lesen wir in der „Lagep.“ — ist eingetreten; die Blüthen der Obstbäume, Erdäpfel und Nebenanlagen sind erfroren.“ Aus Spielberg heißt es mit, daß auch dort und in der Umgebung die Reben durch den Frost gelitten haben. In den Niederungen des Eggenberger Weingebirges ist der Schaden am größten. — Durchbare Bestützung herrscht begreiflicherweise in Ungarn. Noch läßt sich nicht einmal annäherungsweise andeuten, wie groß der durch den Frost angerichtete Schade ist. Wie bereits gemeldet, hat sich der königlich ungarnische Ministerrat veranlaßt gegeben, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht ganze Spalten von Telegrammen aus allen Gegenden der Länder der ungarischen Krone. Dieselben constatiren zumeist, daß der Schade sich glücklicherweise auf Kornreihen und Weingärtner beschränkt; Klagen über Schaden an Weizenreihen sind bisher nicht eingelaufen. In der nächsten Umgebung von Pest ist es noch relativ günstig abgelaufen.

○ Beuthen O.S., 19. Mai. [Vereinigungen.] Ein Blick in das neu geschaffene Adressbuch ergibt, daß darin unter dem Titel „Gesellschaften und Vereine“ 34 besondere Vereinigungen nachgewiesen sind. Es sind darunter am stärksten, wenigstens der Zahl nach (mit 110), diejenigen Vereine vertreten, deren Thätigkeit direct auf wohltätige Zwecke, Unterstützungen, Belleidungen u. c. sich erstreckt, und allein 6 davon gehören dem israelitischen Element an. Von christlicher Seite ragen der „Armen-Unterstützungs-Verein“ und die beiden „Frauen-Vereine“ hervor, während der „Vincenz-Verein“ zur Erziehung von Kindern u. c. nur ein vegetatives Dasein fristet. Nach diesen figuren in zweitgrößter Zahl sechs, speziell aus konfessionellen Neigungen hervorgegangene Vereine, und zwar der evang. „Protestanten“ und „Gustav-Adolf-Verein“, das „katholische Bürger-Casino“ und der „katholische Gesellenverein“ und die israelitischen Vereine „zur Verbreitung jüdischer





Die Verlobung unserer ältesten Tochter Emilie mit dem Obersteiger Herrn C. Röder in Hugogrupe erlauben sich hiermit anzuseigen  
C. G. Nettig und Frau.  
Auras, den 21. Mai 1876. [552]

Die Verlobung meiner Tochter Julie mit Herrn Restaurator Friederich aus Neustadt O.S. erläutere ich hiermit für aufgehoben. [7580]  
Bautzen. G. Maschke.

(Statt besonderer Meldung.) Heute Vormittag wurde meine liebe Frau Amalie, geb. Beyer, von einem munteren kräftigen Jungen glücklich entbunden. [2160]  
Gottesberg, den 22. Mai 1876.  
F. H. Krügel.

Heute Nachm. 1 Uhr wurde meine liebe Frau Emilie, geb. Scholz, von einem kräftigen Jungen schwer, aber glücklich entbunden. [5531]  
Grünberg, den 22. Mai 1876.  
Müller, Stations-Assistent.

Nach vieljährigen schweren Leiden entschließt heut Vormittag unsere gute Mutter, die verw. [5559]

Fran Stadtrath Weißbach,

geb. Bevrich,  
im 58. Lebensjahr.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung hiermit tiefbetrübt an  
Die hinterbliebenen.

Breslau, den 22. Mai 1876.  
Die Beerdigung findet Donnerstag Vormittag 11 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Montag, den 22. d. Mts. verschieden nach kurzen Leiden unser innig geliebter unvergänglicher Gatte und Vater [5555]

Herr Bädermeister Friedrich Wilhelm Macke,  
im 51. Lebensjahr. Diese traurige Anzeige Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Breslau, den 23. Mai 1876.

Auguste Macke, geb. Höpfken,  
nebst Kinder.

Beerdigung: Donnerstag, den 25., Nachmittag 3 Uhr, Großer Kirchhof, Lehmgroben.

Trauerhaus: Ohlauerstraße Nr. 43.

Heut Nacht entschließt sanft nach langen Leiden unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager [5544]

Hanno Löwy,  
im Alter von 19 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die hinterbliebenen.

Natalie Löwy, geb. Thilo,  
als Mutter.

Beerdigung: Donnerstag, 25. c.,

Nachmittag 3 Uhr, Karlsstraße 6.

Gestern Nachmittag 3 Uhr verschieden nach langen Leiden an Schlagfluss, unsere innig geliebte, treue Mutter, Schwieger- u. Großmutter u. Schwester, die vertrittwerte Frau Schlossermeister

Julie Paarmann,  
geb. Schreiber,  
im 63. Lebensjahr, was tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung anzeigen. [5554]

Die hinterbliebenen.

Breslau, den 22. Mai 1876.

Trauerhaus: Vorwerksstraße Nr. 33.

Beerdigung: Mittwoch, den 24. Mai 1876, Nachm. 3 Uhr, auf dem Bernhard-Kirchhof bei Rothkretscham.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief meine gute Frau und unsere liebste Mutter in Folge einer Lungenentzündung. — Diese Trauertunde allen unseren Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung. [2163]

Perleberg, den 22. Mai 1876.

von Neppert, Postdirector, und die hinterbliebenen 5 Kinder.

Heute Nacht starb ganz plötzlich der Director des hiesigen städtischen Gymnasiums, Herr [7544]

Dr. Anton Goerlitz am Schlag. Das Gymnasium verliert an dem Dabingescheiteten einen pflichttreuen, gewissenhaften Lehrer und Dirigenten, der stets bemüht war, die noch junge Anstalt in jeder Weise zu heben und ihr Gedeihen zu fördern.

Ein treues Andenken bewahrt ihm als Patron des Gymnasiums

Der Magistrat.

Potschau, den 22. Mai 1876.

(Statt besonderer Anzeige.) Heute in der Mittagsstunde verschieden nach kurzer Krankheit im 90sten Lebensjahr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter [2154]

Frau Charlotte Klemm, geb. Krause.

Groß-Lassowitz, den 22. Mai 1876.

F. Müller, als Schwiegersohn, zugleich Namens der übrigen hinterbliebenen.

Section für Obst- und Gartenbau.

Mittwoch, den 24. Mai,

Abends 7 Uhr: [7576]

1) Herr Stadtrath Dr. Fintelmann, Schlussvortrag: Ueber Baumplanzen in Städten (Pflanzen, Pflege und Schutz).

2) Herr Kaufmann Julius Kramer: Beitrag zur Cultur der Pflanzen im Zimmer.

3) Verschiedene Mittheilungen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Prem.-Lieut. im Königl. Sächs. 1. Ulan.-Regt. Nr. 17 Herr Freiherr Max v. Milkau in Oschatz mit Fräulein Doris Scherz in Dresden. Herr Dr. phil. Hellwig in Berlin mit Fräulein Katharina Wohlthat ebendaselbst.

Verbindungen: Lieut. im 2ten Pomm. U. Regt. Nr. 9. Hr. v. Blasewitz mit Fräulein Dorothea v. Burgsdorff. Herr Prediger Carmesin in Sehens in Berlin. Eine Tochter: Dem königl. Hofmaler Hrn. Arnold in Berlin; dem Apotheker Hrn. Selberg in Berlin.

Todesfälle: Frau Louise von Endebo, geb. Bolde, in Vogelsang. Frau Oberschrein Bertha v. Lassert, geb. v. Lassert, in Dammeritz. Verm. Frau Geh. Räthlin Baronin v. Patow, geb. v. Houwald, in Dresden. Verm. Frau Geh. Räthlin Schmauch, geb. Stegmann, in Berlin.

Geburten: Ein Sohn: Dem Major und etatism. Stabssoff. im Kür. Regiment „Königin“ (Pommersches) Nr. 2 Hrn. v. Albedyll in Potsdam; dem Forstmeister Hrn. v. Hartwig in Bülow; dem Dr. med. Hrn. Granier in Berlin. Eine Tochter: Dem königl. Hofmaler Hrn. Arnold in Berlin;

dem Apotheker Hrn. Selberg in Berlin. Todesfälle: Frau Louise von Endebo, geb. Bolde, in Vogelsang. Frau Oberschrein Bertha v. Lassert, geb. v. Lassert, in Dammeritz. Verm. Frau Geh. Räthlin Baronin v. Patow, geb. v. Houwald, in Dresden. Verm. Frau Geh. Räthlin Schmauch, geb. Stegmann, in Berlin.

Fran Stadtrath Weißbach, geb. Bevrich,

im 58. Lebensjahr.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung hiermit tiefbetrübt an  
Die hinterbliebenen.

Breslau, den 22. Mai 1876.

Die Beerdigung findet Donnerstag Vormittag 11 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Montag, den 22. d. Mts. verschieden nach kurzen Leiden unser innig geliebter unvergänglicher Gatte und Vater [5555]

Herr Bädermeister Friedrich Wilhelm Macke, im 51. Lebensjahr. Diese traurige Anzeige Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung.

Breslau, den 23. Mai 1876.

Auguste Macke, geb. Höpfken, nebst Kinder.

Beerdigung: Donnerstag, den 25., Nachmittag 3 Uhr, Großer Kirchhof, Lehmgroben.

Trauerhaus: Ohlauerstraße Nr. 43.

Heut Nacht entschließt sanft nach langen Leiden unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager [5544]

Hanno Löwy,

im Alter von 19 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die hinterbliebenen.

Natalie Löwy, geb. Thilo,

als Mutter.

Beerdigung: Donnerstag, 25. c.,

Nachmittag 3 Uhr, Karlsstraße 6.

Gestern Nachmittag 3 Uhr verschieden nach langen Leiden an Schlagfluss, unsere innig geliebte, treue Mutter, Schwieger- u. Großmutter u. Schwester, die vertrittwerte Frau Schlossermeister

Julie Paarmann,

geb. Schreiber,

im 63. Lebensjahr, was tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung anzeigen. [5554]

Die hinterbliebenen.

Breslau, den 22. Mai 1876.

Trauerhaus: Vorwerksstraße Nr. 33.

Beerdigung: Mittwoch, den 24. Mai 1876, Nachm. 3 Uhr, auf dem Bernhard-Kirchhof bei Rothkretscham.

Heute Morgen 4 Uhr entschlief meine gute Frau und unsere liebste Mutter in Folge einer Lungenentzündung. — Diese Trauertunde allen unseren Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung. [2163]

Perleberg, den 22. Mai 1876.

von Neppert, Postdirector,

und die hinterbliebenen 5 Kinder.

Heute Nacht starb ganz plötzlich der Director des hiesigen städtischen Gymnasiums, Herr [7544]

Dr. Anton Goerlitz am Schlag. Das Gymnasium verliert an dem Dabingescheiteten einen pflichttreuen, gewissenhaften Lehrer und Dirigenten, der stets bemüht war, die noch junge Anstalt in jeder Weise zu heben und ihr Gedeihen zu fördern.

Ein treues Andenken bewahrt ihm als Patron des Gymnasiums

Der Magistrat.

Potschau, den 22. Mai 1876.

(Statt besonderer Anzeige.) Heute in der Mittagsstunde verschieden nach kurzer Krankheit im 90sten Lebensjahr unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter [2154]

Frau Charlotte Klemm, geb. Krause.

Groß-Lassowitz, den 22. Mai 1876.

F. Müller, als Schwiegersohn, zugleich Namens der übrigen hinterbliebenen.

Section für Obst- und Gartenbau.

Mittwoch, den 24. Mai,

Abends 7 Uhr: [7576]

1) Herr Stadtrath Dr. Fintelmann, Schlussvortrag: Ueber Baumplanzen in Städten (Pflanzen, Pflege und Schutz).

2) Herr Kaufmann Julius Kramer: Beitrag zur Cultur der Pflanzen im Zimmer.

3) Verschiedene Mittheilungen.

J. O. O. F. Morse □ 24. V.  
V. 8½ A.

Paul Scholtz's Establis-

ment.

Zäglich:

Concert

von der Capelle des 11. Regts.,

Capellmeister Herr Beyer.

Anfang 7½ Uhr. [7552]

Entree: Herren 25 Pf., Damen 10 Pf.

Belt-Garten.

[7544] Täglich:

CONCERT von Herrn.

A. Kuschel.

Ansang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Simmenauer Garten.

Heute:

Großes Concert,

ausgeführt

von der Springer'schen Capelle

unter Leitung

des Herrn Directors Traxtmann.

Ansang 7 Uhr. [7582]

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 24. Mai. 36. Vor-

stellung im Bons-Abonnement.

Zum 3. Male: „Gudrun.“ Schau-

spiel in 5 Aufzügen von Carl Caro.

Donnerstag, den 25. Mai. 37. Vor-

stellung im Bons-Abonnement.

Der Freischütz.“ Romantische

Oper in 4 Acten von F. Lind.

Musik von C. M. von Weber.

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 24. Mai. 3. 22. M.

„Die Reise durch Breslau in 80

Stunden.“ Gesangssuite in 6 Bildern von H. Salinger. Musik von G. Lehmann. (Helene Möwes, Fr. Sophie König.) [7595]

Donnerstag, den 25. Mai. Erstes Gau-

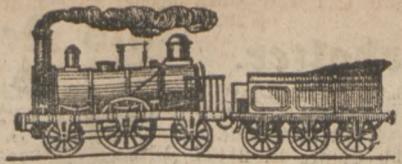
spiel der Frau Marie Seebach.

1. M.: „Das heyl Cythen“, ein

Nürnbergischer Fastnachtsspiel des Hans

Sachs. Für die neuere Bühne ein-

gerichtet von Rudolph Gensee



Die gesammelten alten Materialien und zwar: Eisenbahnschienen, Herzstücke, Guß- und Schweißisen, Taschen, Schmiedeeisen, Eisenblech, Messing, Kupfer, Composition, Blei, Zinkblech, gläserne Ballons, sollen im Wege der öffentlichen Submission verlaufen werden.

Termin hierzu ist auf

Montag, den 29. Mai d. J., Vormittags 12 Uhr, in unserem Geschäfts-Locale, Koppenstraße Nr. 88/89 hier selbst, anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und veriegelt mit der Aufschrift:

"Submission auf alte Materialien"

eingetragen sein müssen.

Die Submission-Bedingungen liegen in den Wochentagen Vormittags im vorbezeichneten Locale zur Einsicht aus und können dabei auch Abschriften der Bedingungen gegen Erstattung der Kosten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 1. Mai 1875.

[7411]

### Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

#### Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 15. Juli cr. ab erhöhen sich die im 8. Nachtrag zum Tarif für den Verband-Güter-Verkehr zwischen der Königlichen Ost- und Oberschlesischen Bahn enthaltenen Frachtsätze des Specialtarifs I. für Getreide und Hülsenfrüchte in Mengen von 5000 Kilogramm und darüber von den via Bromberg und Thorn infolgenden Ostbahnstationen nach Breslau um je 1 Markpf. pro 100 Kilogramm.

Gleichzeitig treten die durch den 8. und 9. Tarifnachtrag zwischen den vorbezeichneten Ostbahnstationen einerseits und Poln.-Lissa, Rawicz, Breslau, sowie sämmtlichen hintergelegenen Oberschlesischen Stationen andererseits eingeführten besondern Frachtsätze des Specialtarifs I. für den Transport von Getreide und Hülsenfrüchten bei Ausnutzung der Tragkraft der Eisenbahnwagen mit der Mäkage außer Kraft, daß vom 15. Juli cr. ab auch bei Ausnutzung der Wagenträgkraft die höheren, für Sendungen von 5000 Kilogramm und darüber vorgesehnen Getreidesätze zur Gehrung kommen.

Exemplare des bezüglichen Tarifnachtrages XI., in welchen auch einige Druckfehler-Berichtigungen zum Nachtrag VIII. aufgenommen sind, werden auf allen Verbandstationen ausgegeben.

Breslau, den 20. Mai 1876.

[7597]

#### Königliche Direction.

Vom 20. Mai cr. tritt zum Ungarisch-Schlesisch-Sächsisch-Thüringischen Verband-Tarif (II. Theil) ein Nachtrag XXIII. in Kraft, welcher Frachtsätze für die neu aufgenommenen Stationen Strehlen, Mühlberg, Görlitz, Habelschwerdi, Mittelwalde, Wartha, Jägerndorf und Rudzinitz, sowie Klassifikationsänderungen enthält, und ist auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 19. Mai 1876.

[7598]

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

#### Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Kaufmann Theodor Hoffmann'schen Concursmasse gehörige Eisenwaren-Geschäft als alle Schmiede-, Schlosser- und Wirtschafts-Artikel beabsichtigt ist im Ganzen oder getheilt zu verkaufen.

Zu dem Zweck kam den Donnerstag, als den 25. Mai cr. ab bis incl. den 11. Juni cr. zu jeder Zeit das Lager in dem bisherigen Geschäftslokal des Theodor Hoffmann hier selbst unter Vorlegung der gerichtlichen Toze in seinen einzelnen Bestandtheilen bestichtig werden.

Groß-Strehlik, den 23. Mai 1876.

[7585]

#### D. Creutzberger, gerichtlicher Massen-Verwalter.

**Bad Tharandt bei Dresden,**  
verbunden mit Hotel, reizend gelegen, empfiehlt seine zahlreichen Wohnungen, vorzügliche Restauration, schattige Gartenplätze und heilkraftigen Mineralwasser, Fichtennadel- und anderen Bäder unter ärztlicher Leitung des Herrn Dr. med. Biehayn daselbst bestens durch den Besitzer H. W. Donner in Tharandt.

## Trenchin-Teplitz in Ungarn.

Altberühmte Schwefelthermen von 29 bis 32° R. Gegen Gicht, Rheumatismus, Neuralgien, Lähmungen, Haut- und Knochenkrankheiten, Syphilis, Scrophulose. Saison-Beginn 1. Mai. — Für Bequemlichkeit der Curgäste ist nach jeder Richtung hin reichlich gesorgt. Badeärzte: Dr. Nagel und Dr. Ventura. — Auskunft ertheilt bereitwillig.

[1689]

#### Die Bade-Verwaltung.

**Korte & Co., Teppich-Fabrik,**  
Breslau, Ring 45 (Maschmarkseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Teppichen, Teppichzeugen, Läufer, Reise- u. Tischdecken, Cocos-matten, wollene Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

**Fußboden-Glanz-Lack.**  
Diese vorzügl. Composition ist geruchlos, trocknet sofort nach dem Anstrich hart und fest mit schönem, gegen Nässe haltbarem Glanz, ist unbedingt eleganter und bei richtiger Anwendung dauerhafter wie jeder andere Anstrich. Die beliebtesten Sorten sind der gelbbraune Glanzlack (deckend wie Delfarbe) und der reine Glanzlack. Preis pro Pf. 12 Sgr. — 1,20 M.

Delfarben empfiehlt schon fertig geriebene in verschiedenen Nuancen zu billigsten Preisen.

[2028]

#### Carl Gebert in Oppeln.

**Gewächshäuser,**  
Glas-Salons und Fenster von  
Schmiedeeisen, prämiert [7146]



mit der goldenen Medaille  
(Gartenbau-Ausstellung) in Köln,  
empfiehlt das Special-Geschäft von

**M. G. Schott, Matthiasstraße 28 a.**

Eine 6pferd. Dampf-Dreschmaschine,  
höchst solide gearbeitet, mit doppelter Reinigung, jahrelanger Garantie, steht  
sehr billig zum Verkauf bei Herrn Emil Drescher, Breslau,  
Vincenzstraße 51.

[5561]

haben noch abzugeben

[5505]

Schoeder & Petzold, Zwingerstraße 4.

[7162]

Für Destillateure.

Reine unverfälschte Lindenholzkohle ist nur zu haben bei

H. Aufrichtig Jr.,

Neuschestr. 42.

Für Destillateure.

empf. reine unverfälschte Lindenholzkohle die Fabrik J. Schenkowsky

[706]

für Syphilis u. sämmtliche Geschlechts-

Krankheiten. Berlin, Oranienstr. 42.

Briesch-Behandlung.

[1804]

**Bekanntmachung.**  
In unser Geellschafts-Register ist bei Nr. 793 die Actiengesellschaft Oberschlesische Eisenbahn-bedarfs-Actien-Gesellschaft betreffend, Folgendes heute eingetragen worden: [466]

Durch Beschluss der ordentlichen General-Versammlung vom 5. Mai 1876 ist der Sitz der Gesellschaft von Breslau nach Friedenshütte, Kreis Beuthen OS., unter Aufhebung der dafürgen Zweigniederlassung, verlegt worden.

Durch Beschluss der ordentlichen General-Versammlung vom 5. Mai 1876 sind die §§ 2, 8, 10, 11, 17, 22 und 34 des Geellschafts-Statutes abgeändert worden.

Breslau, den 19. Mai 1876.

Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

**Bekanntmachung.**

Bei dem unterzeichneten Gericht ist das öffentliche Aufgebot der angeblich abhanden gekommenen unfließbaren Pfandbriefe der Preußischen Hypotheken-Actien-Bank zu Berlin,

a. Ser. I. Lit. D. Nr. 1694 über 100 Thaler,  
b. Ser. II. Lit. H. Nr. 2604 über 200 Thaler,

beantragt worden.

Demgemäß werden die unbekannten Inhaber dieser Urkunden, sowie alle Diejenigen, welche als Eigentümer, Erben, Pfand- oder sonstige Briefindhaber Ansprüche auf die selben zu haben vermögen, hierdurch aufgefordert, sich an bieger Gerichtsstelle spätestens in dem

[616]

auf den 5. Juli 1876, Vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr,

vor dem Herrn Stadtrichter Nößel im Zimmer 12 Jüdenstraße 56/58 anberaumten Termine zu melden und ihre Ansprüche nachzuweisen, während sie mit denselben aufgeschlossen und die aufgesuchten Urkunden für verloren erklärt werden.

Breslau, den 25. Februar 1876.

Königl. Stadt-Gericht.

I. Abtheilung für Civilsachen.

**Bekanntmachung.**

In unser Geellschafts-Register ist unter Nr. 14 zufolge Verfügung vom 19. Mai 1876 an demselben Tage folgende Eintragung bewirkt worden:

1. Colonne 2. Firma der Gesellschaft:

Coseler Dampf-Mühle,  
Treumann & Comp.

2. Colonne 3. Sitz der Gesellschaft:

Cosel.

3. Colonne 4. Rechts-Verhältnisse der Gesellschaft: Jeder Gesellschafter ist berechtigt, die Gesellschaft selbstständig rechtsverbindlich zu vertreten.

Die Gesellschafter sind:  
der Mühlenteicher Isidor Treumann aus Lonia und der Ledertauermann Simon Manoberg zu Raibor.

Der Gesellschaftsvertrag tritt am 1. Juni 1876 in Kraft.  
Cosel, den 19. Mai 1876.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung**

des Crörterungs-Termins bei Einleitung des Accord-Verfahrens.

Nachdem in dem Concurre über das Vermögen des Kaufmanns Adolph Koschke

zu Jauer der Gemeinfeldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Crörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Anziehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf Donnerstag, den 1. Juni 1876, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Termin-Zimmer 1. Etage unseres Geschäft-Locales anberaumt worden.

Die Beteiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hier von Kenntniß gesetzt.

Jauer, den 18. Mai 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.

Becke.

**Bekanntmachung.**

Die Erd- und Maurerarbeiten zum Neubau eines Elementarschulhauses nebst Lehrerwohnhaus auf den Grundstücken Kirchstraße Nr. 1, 2, 3 hier selbst, sind nachstehend aufgeführte Materialien erforderlich und sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verliehen werden:

a. 990 Mille Mauerziegel,  
b. 137 Mille Verbundziegeln,

c. 4360 Hectoliter gelöschter oberösterreichischer Kalk,

d. 1050 Hectoliter gelöschter böhmischer Kalk,

e. 1360 Kubikmtr. Mauersand.

Besiegelt, mit entsprechender Aufschrift versicherte Offerten, denen eine Bietungs-Caution von resp. 2500, 400 und 250 Mark beizufügen, sind

bis Freitag, den 2. Juni e.,

Mittags 12 Uhr,

in unserer Stadt-Hauptklasse abzugeben.

Anschlag und Bedingungen liegen im Zeichnungsbüro für Hochbau, Elisabethstraße 13, II., Zimmer Nr. 43, zur Einsicht aus.

Breslau, den 21. Mai 1876.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

**Bekanntmachung.**

Die Erd- und Maurerarbeiten zum Neubau eines Elementarschulhauses und eines Lehrerwohnhauses auf den Grundstücken Kirchstraße Nr. 1, 2, 3 hier selbst, sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verliehen werden:

a. 990 Mille Mauerziegel,

b. 137 Mille Verbundziegeln,

c. 4360 Hectoliter gelöschter oberösterreichischer Kalk,

d. 1050 Hectoliter gelöschter böhmischer Kalk,

e. 1360 Kubikmtr. Mauersand.

Besiegelt, mit entsprechender Aufschrift versicherte Offerten, denen eine Bietungs-Caution von resp. 2500, 400 und 250 Mark beizufügen, sind

bis Freitag, den 2. Juni e.,

Mittags 12 Uhr,

in unserer Stadt-Hauptklasse abzugeben.

Anschlag und Bedingungen liegen im Zeichnungsbüro für Hochbau, Elisabethstraße 13, II., Zimmer Nr. 43, zur Einsicht aus.

Breslau, den 21. Mai 1876.

Verkauf einer Leihbibliothek.  
Eine aus circa 1800 Bänden bestehende Leihbibliothek steht zum Verkauf bei [7485]  
Ober-Glogau. H. Handel, Buchhandlung.

Großes Restaurant nebst massiver Colonade und Garten, alles elegante eingerichtet, mitten in der Stadt gelegen, nebst Wohnung ist sofort zu verpachten. [2161]  
E. Stock, Brauereibesitzer, Posen.

Ein 1/2 St. von Bad Landeck gelegenes Gut, 203 M., vorunter ca. 42 M. Wiese, steht mit lebendem und totem Wirtschafts-Inventar und sämmtlicher Winter- und Sommer-Ausstattung für den Preis von 23,000 Thaler, bei nur 7000 Thlr. Anzahlung zum sofortigen Verkauf.

Ferner ein in Silberberg gelegener Gasthof mit 3 Fremden-Stuben, Saal und Vorzelt etc., Flügelstube, Billardzimmer und Stallung für 16 Pferde, bei 2000 Thaler Anzahlung, für den Preis von 6000 Thaler. Ankunft ertheilt Freimüth Lachnit in Winkelhof bei Landeck. [2152]

1 Haus, überlich. 500 Thlr., Pr. 24,000 Thlr., Anzahl. 5500 Thlr., wobei 1 gute Hypoth. mit angenommen wird; 1 Restaurierung mit Schank zu verlangen durch G. Kluge, Burgstr. 1.

Zu verkaufen  
die früher Michaelssche  
Fabrik, Spinnerei  
und Weberei

in Bernstadt in Sachsen, complett eingerichtet, mit Maschinen bester Construktion, vorunter 20 Selbstförmern, 9516 Spindeln, 20 Watermachinen mit 5512 Spindeln und 27 Fleyer mit 284 Spindeln, 237 Webstühlen, meist doppelbreit, 5 Dampfmaschinen, sechs Dampfkesseln, Treib-, Scheer-, Schnur-, Spul- und Schleißmaschinen u. s. w. Ferner mit Wasserlast, eigener Gas-Anstalt etc. [6751]

Ich nehme Gebote bis zum  
31. Mai in meinem Bureau  
hier an, woselbst ich auch zur Erhebung  
einer jeden weiteren Auskunft  
bereit bin.  
Rechtsanwalt Alexander Thiemer Jr.  
in Bittau i. S.

Borsigwerk  
Oberschlesien.

Die zu obigen Berg- und Hüttenwerke gehörige, an Chaussee und in der Nähe der Eisenbahn gelegene Hotel-Anlage mit drei Restaurants und einer vierten auf dem Fabrikplatz, mit Fremdenzimmern, Lassal, Wohnung für den Wirt, mit Kellern, Wirthshäusern, Eisellern, Wiedellst., mit Telegraphen- und Gasbeleuchtungs-Einrichtung und ferner mit einem Gesellschaftspark, enthaltend Regelschienen, Colonaden und Tanzpavillon, ist vom 1. October d. J. ab unter Übernahme des vorhandenen Inventars anderweitig zu verpachten. Auf portofreie Anfragen bei der A. Borsig'schen Berg- und Hütten-Verwaltung in Borsigwerk werden qualifizierten, soliden und cautious-fähigen Pachtlustigen die Pachtbedingungen zugesandt, auch kann die Besichtigung der Anlage nach vorangegangener Melbung bei obiger Verwaltung erfolgen. [2155]

Sechshundert Mille hart gebrannter Vacuum-Apparat, [2099]

Klinkerziegeln sind gegen Casse abzugeben mit 35 Reichsmark das Mille franco Central-Bahnhof Breslau.

Offerter unter G. W. Nr. 4 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Grabkreuze, eisene 2 M. 20 Seg je mit Porzellansplatte und Schrift, Grabchrift u. Photographie a. Porcellan. Grab-Blechkränze. [5469]

Schilder in Glas und Porzellan "Stammkassen".

Glas, Porzellan für Restauratoren u. Conditoren. Carl Stahl, am Stadtgraben.

Von neuen Zusendungen offeriert: Frische [5562]

Steinbutt, Tarbutt, Seezungen, Zander, Ostseelachs

zu bekannten billigen Preisen Hermann Kossack, Nicolai-Straße 16.

Von frischen Sendungen empfohlen [7583]

neue englische Matjes-Heringe, neue Lissab.

Kartoffeln, frischen französ. Blumenkohl,

frische Gurken, feinsten geräuch.

Rhein- und Weser-Lachs.

Erich & Carl Schneider, Schweidnitzerstr. 15,

und Erich Schneider in Liegnitz, Hostierant Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Wir empfehlen unsere Fabrikate: Stearin in Blöcken und gepulvert, dün. hochfeine u. geringte Stearin-, Tafel- u. Kronenkerzen, Altarlichte u. Nachtlicht, harte u. weich Seifen, medicinische u. Toilette-Seifen, Glycerin- und Salicyl-Präparate, diverse Toiletteartikel u. c. lauf Preiscurant zu den billigsten Preisen bei umgehender u. reellster Bedienung. Pommerensdorfer Seifen- u. Chemicalien-Fabrik, Stettin.

Dachpappen (Bütten-Tafel-Handpappen eigener Fabrik, sowie Rollenpappen), welche mit noch nicht entlöttem Theimprägnirt sind,

Steinkohlentheer, Steinkohlenpech,

Asphalt und Dachlack, Dachpappen-Nägel,

Holz-Cement, Deckpapier, Papp- und Holz cement-

Bedachungen in Accord unter mehrjähriger Garantie zu soliden Preisen.

Stalling & Ziem in Breslau, [6409] Comptoir: Nikolaiplatz 2.

Gartenzäune, Thore, Grabgitter etc. von Schmiedeisen empfiehlt in geschmackvoller Bezeichnung das Special-Geschäft von

M. G. Schott, Matthiastraße Nr. 28 a.

Wir suchen mehrere Comp-

Verkäufer und 1 Berläuferin für ausw. Weingeschäfte „Providentia“, Breslau, Fried-Wilhelmstr. 53/54.

Posten offen.

Für ein Fabrikgeschäft in Oberschlesien wird ein verheiratheter Mann zum sofortigen Antritt als Wirtschafter gesucht.

Derselbe muß eine Caution von 150 Mark stellen können, polnisch sprechen, in der Feder gewandt sein und ein Anzahl Gespanne und Knechte zu beaufsichtigen und in Ordnung zu halten verstehen.

Der Gehalt ist 60 Mark monatlich, freie Wohnung und Beheizung und noch ein Naturalien-Deputat von 10 bis 12 Mark monatlich Werb.

Nur energische, durchaus nüchterne und überlässige Leute finden Verständigung. Meldungen sind an die Expedition der Breslauer Zeitung unter

Chiſſe D. B. Nr. 95 zu richten.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.

Pro 100 Kilogramm.

Waare schwere mittlere leichte

höchst niedrigst. höchst. niedrigst. höchst. niedrigst.

Weizen, weißer. 19 80 18 90 21 70 20 80 18 60 17 80

do. gelber. 18 90 17 90 20 40 19 49 17 40 16 70

Roggen. 17 — 16 70 15 80 15 50 15 — 14 70

Gerste. 17 — 16 30 15 40 14 60 13 0 13

Hafer. 19 40 18 90 18 30 17 60 17 30 16 70

Erbsen. 20 50 19 40 19 — 18 17 50 15 80

Notrungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.

Pro 100 Kilogramm netto.

Raps. — — — — —

Winter-Rüben. — — — — —

Sommer-Rüben. — — — — —

Detter. — — — — —

Schlaglein. — — — — —

Heu 4.20—4.50 pro 50 Kilogramm.

Rogenstroh 38.50—39.50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 24. Mai.

Regen 159.00 Mark, Weizen 204, Gerste —, Hafer 178.00,

Raps 280, Rübel 65.00, Spiritus 48.30.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 %. Trailes loco 48.30 bz. 47.30 G.

Zink: loco per nahen Termin 21.75 à 22 in Posten bezahlt.

1 kupferner Vacuum-Apparat, neu, 5' 2" Durchmesser, mit Doppelboden, 2 Schlangen, komplett Armatur und die Ventil-verbindung so eingerichtet, daß beide Schlangen allein und auch als Doppel-Schlange benutzt werden können, ferner [2099]

1 kupferner Vacuum-Apparat, [2099]

5 Campagnen im Betriebe gewesen, 6 Durchmesser, mit Doppelboden, 2 Schlangen und der completen

Armatur

sieben billig zu verkaufen.

Residenten belieben ihre Adressen

unter F. N. 73 in der Expedition der Bresl. Stg. abzugeben.

Tineol.

Giftfreies, sicher wirkendes Berili-

gungs-Mittel.

Litr. A. Tineol gegen Schwaben, Wanzen.

Litr. B. Tineol-Pulver, nur gegen Motten.

Litr. C. Tineol-Pillen gegen Mäuse.

Litr. D. Tineol-Pillen gegen Ratten.

Für Kammerjäger und Wiederver-

käufer Rabatt.

Echt, d. h. in der von mir erfundenen Zusammenstellung, wie ich solche seit 1867 herstelle, sind die Tineol-Präparate nur, wenn mit meiner Namensunterchrift versehen.

Zugleich warne ich vor Anlauf jener Nachahmungen, die mit meinem "Tineol" nur den Namen gemein haben, tatsächlich aber heftiges, den Menschen schädliches Gift oder nur Injectenpulver enthalten.

Für die gewünschte radicale Wirkung sprechen die Beweise und Originalbriefe, die zur Ansicht bei mir ausliegen.

E. Stoermer, Apotheker und Chemiker, Oberraustraße 24/25, früher Schmiedebrücke Nr. 54.

Stellen-Auerbieten und Gesuche.

Redacteur.

Für eine kleinere, täglich erscheinende, idiosyncratische Provinzial-Zeitung, gemäßigt liberaler Tendenz, wird ein wissenschaftlich gebildeter Journalist als Redacteur gesucht. Jahres-Gehalt 2400—2700 M., mit Aussicht auf Verhöhung; Antritt am 1. Juli 1876. Gcf. Meldungen mit Angabe von Referenzen unter H. 21184, an die Annonsen-Expedition der Herren Haasenstein & Vogler, Breslau, erbeten.

Per 1. Juli c. suche ich für mein Manufac-

tur-Geschäft einen jungen Mann,

mosaischen Glaubens und der polni-

sch. Sprache mächtig.

A. J. Münzer, Beuthen D.S.

20 Bergleute

finden a. d. Kaiser-Wilhelm-Berg-

werk z. Lichtenau b. Lauban dauernde Arbeit.

[2157]

Schweidn. Stadtgraben 13

ist ein Geschäftslocal, Part., bestehend

aus 5 Piecen und Beigeklo., zu ver-

mieten und am 1. Juli c. zu be-

ziehen. Nah. beim Portier.

Striegauerpl. Nr. 5/7, Berliner-

strassecke, sind herrschaftliche

Wohnungen mit allem Comfort, eine

Mittelwohnung, große Altezzäle, Fa-

brizräume u. Remisen zu vermieten.

Näheres bei Ferdinand London,

Junkersstraße 12. [6340]

Job suche per 1. Juli [5550]

ein großes Bürorimmer,

in der 1. Etage, zum Geschäft-

local passend und in der Nähe

des Marktes. Offerter werden im

Briefkasten der Bresl. Stg.

unter M. F. 26 erbeten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weiß.) Druck von Gräf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.